Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 29. Januar 1896. No. 5.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Oregon.

Newberg, 12. Januar 1896. — Wir danken dem Herrn, der über Tod und Leben Gewalt hat, daß wir noch gesund sind, und auch überhaupt hier nicht über Krankheit zu klagen ist, womit vielleicht auch teils das Klima etwas zu thun hat.

Es sind heute hier vier Männer auf Besuch, die am Vormittage unsere Andacht in der Kirche beiwohnten, und heute Abend die Stundenversammlung besuchten. Es wird viel für den Herrn gethan; es sind hier auch Suchende um Nahrung für ihre Seelen, die solche auch finden werden, wenn sie sich als verloren erkennen. Der Herr will ja keinen, daß er soll verloren gehen, sondern daß Alle das ewige Leben haben.

Unser Jesus selbst ist ja die Speise für solche, die ihn mehr achten als die Welt. Ja, er speiset die Hungrigen und erquicket die Müden.

Den ersten Sonntag im neuen Jahr wurden fünf Seelen zum Herrn gebracht und durch die heilige Taufe, welches der Bund ist mit Gott, in die Gemeinde aufgenommen; Er möge in ihnen stark sein und sie lehren den Bund halten; den heiligen Geist über sie ausschütten und sein Licht leuchten lassen durch sie, damit sie Seine unerschöpfliche Gnade und Seinen Trost hinbringen, wo es Seelen giebt, die sich dessen freuen und auch dem Heilande Einlaß gewähren.

Wer weiß, wann die Zeit für uns da ist, daß wir von dieser Erde weg müssen und dazu, wer weiß wie plötzlich. Ich erinnere an den plötzlichen Tod des A. Hiebert, Alexanderfeld, Kansas, mit dem ich auch bekannt war. Es ist eine ernste Mahnung für uns, die wir noch leben.

Ich wünsche, daß David Töws, Hillsboro, Kansas, öfters von sich hören lassen möchte in der Rundschau. Muß auch noch berichten, daß Vater Martin Ertman in seinem 77. Lebensjahre noch ziemlich gesund ist, arbeitet noch immer etwas; das Müssiggehen will ihm noch nicht gefallen. Nachbar Michael Bauman, welcher von Süd-Dakota hierher kam vor einem Jahr, läßt seine frühern Nachbarn in Süd Dakota bei Centerville herzlich grüßen und drückt seine Zufriedenheit über Oregon aus. Er möchte von seinen alten Nachbarn gerne sehen, daß sie auch hier wären. Sie erfreuen sich alle der leiblichen Gesundheit.

Melde dir noch, Bruder Peter, daß ich deinen Brief vom Dezember erhalten habe und werde ihn bald beantworten. Schwager Peter Giesbrecht schweigt jetzt so stille, seit er in Manitoba ist. Bist du denn schon von der Rundschau getrennt? Ich glaube es kommt auch bald die Reihe an dich, etwas für die Rundschau zu schreiben.

Schließe also mit Gruß an alle Leser der Rundschau.

H. H. Görtzen.

Nebraska.

Jansen, 15. Januar 1896. — Letzte Nacht ein wenig Schnee. N. B. Friesens Söhnchen Heinrich, ein netter munterer Junge von 4 J., 4 M., wurde krank, in einer Woche war er eine Leiche; er war in seiner Krankheit sehr ruhig und geduldig — obzwar er doch sehr litt! —

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gefiel es, die zarte Blume aus dieser Welt zu nehmen. Mit unserm Eigentum thun wir ja auch am liebsten was uns gefällt, folglich sollten wir Gott dem Alles gehört, auch gerne walten lassen.

Gestern, den 14. Januar wurde die kleine Leiche begraben, um ½2 Uhr nachmittags wurde sie nach unserem Versammlungshaus gebracht und eine große Anzahl Teilnehmer an der Trauer fanden sich ein. Das Versammlungshaus nebst Halle war sehr gedrängt voll. Br. Peter Thiesen sprach zuerst über Ebr. 9, 27. Dann Br. Peter Fast über Marci 10, 13—16.; darnach Br. J. Wall über Offb. 14, 13.

25 Wagen und circa 15 Fußgänger folgten dem Sarge bis zum Grabe auf Vater Thiesens Land. Am Sarge wurden zwei schöne Lieder gesungen.

Onkel Martin Barkman, der letzten September ein Jahr zurück starb, hatte keine Kinder und folgedessen hatte er testamentarisch seinen Brüdern, Schwestern und seiner nachgelassenen Frau sein Vermögen vermacht, hatte aber keinen Administrator eingesetzt; alles ins Reine zu bringen, hat mehr als ein Jahr genommen.

Das Land, 61 Acker, wird den 31. März 1896 verkauft werden, weil die District Court erst am 11. Dezember 1895 die Erlaubnis gab. Es waren 25 Erben, davon 4 Unmündige, was auch mit Schuld war, daß es so lange Zeit nahm.

Dies nur deshalb, damit Leute, unter unsern eingewanderten Deutsch-Mennoniten, möchten bedenken, daß sie, ehe sie Testamente machen, sich zuverlässige erfahrene Fachmänner ins Vertrauen ziehen und ihre Sache soweit fertig und vollständig machen wie nur möglich! —

Es war eine Anregung hier im Gange nahe Jansen eine Creamery zu bauen, wurde auch schon mit einer Bittschrift zum Unterschreiben für Unterstützung oder Vorschuß herumgefahren und obgleich schon ziemlich bewilligt war, scheint die Sache doch lahm zu werden—soll doch eine gute Sache sein, schade wenn es nicht möglich wäre, die Sache im Gang zu bringen. Hoffentlich kommts doch noch zu Stande.

Die Schaf-Fütterer hatten bis jetzt ausgezeichnetes Wetter, doch der Farmer wünscht sich mehr Feuchtigkeit. Gott kanns machen, daß die Sachen gehen wie es heilsam ist.

In der sogenannten kleinen Gemeinde haben sie Lehrerwahl gehalten, es soll Jacob Friesen getroffen haben, den Sohn des Korn. Friesen.

F. Fast ist nach Oklahoma auf Besuch gefahren.

Gesundheit hier herum gut, bis auf Mutter P. Thiesen sen., welche etwas leidend ist.

M. B. Fast.

Milford, 18. Januar 1896. Werte Freunde und Rundschauleser! Ich denke es wäre wieder an der Reihe, einen Bericht aus unserer Umgebung zu lesen, besonders weil ich gerne von mennonitischen Kreisen höre.

Die Gesundheit in unserer Gemeinde ist befriedigend, wiewohl man oft hört, daß Leute und Kinder sich Erkältung zuziehen. Ist auch kein Wunder, weil das Wetter sehr wechselhaft ist, aber doch noch wenig anhaltend kalt; hatten ungefähr zwei Wochen zurück das kälteste Wetter in diesem Winter. Das Thermometer fiel bis 4 Grad unter Null, aber nur einige Tage, dann ist es wieder wärmer geworden und stieg das Thermometer wieder bis 30 Grad. Wir hatten einige Tage Nebelwetter und ein wenig Schnee, hoffen auch wir werden noch genügend Schnee und Regen bekommen bis zum Frühjahr, denn die Erde ist sehr trocken.

Die Ernte war gering letzten Sommer, aber doch braucht Niemand Not zu leiden, weder Menschen noch Vieh. Weil der Unterstützungsverein immer noch ein wenig in der Kasse hat, so kann den Bedürftigen geholfen werden. Auch in den westlichen Gemeinden haben sie genug um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, so weit mir bekannt ist. Wir haben auch unsere Sonntagschule letzten Sonntag wieder auf's neue organisiert für dieses neue Jahr und möchte dazu Gottes reichen Segen wünschen, wie Er uns reichlich gesegnet im verflossenen Jahr, daß all unser Bemühen möchte zur Ehre Gottes gereichen.

Wir haben auch jeden Sonntagabend Bibelklasse oder Young Peoples Meeting. Die Alten sind auch nicht ausgeschlossen, denn ich sehe es für sehr nützlich und erbaulich an, für alle die ein Interesse an dem guten Werke nehmen.

Will noch berichten, daß letztes Spätjahr eine große Aufregung war östlich von Milford wegen Goldgraben. Fast ganz Milford glänzte, aber ich denke, es war nicht alles Gold was glänzte. Dennoch sind einige Stücke Land zu hohen Preisen verkauft worden. Eine weitere Untersuchung wird wahrscheinlich im Frühjahr vorgenommen werden.

Will noch kurz berichten von Bruder Schlegel's Missionsreise in Oregon. Er kam kurz vor Christtag wohlbehalten nach Haus und sagt, daß die Leute dort gut fortkommen und auch allgemeiner Friede herrscht in seinem Wirkungskreis. Möge der Herr sein Bemühen segnen. Auch berichtet er, daß noch viel Obst, Kartoffeln und andere Gartensachen, noch nicht eingeheimst waren, als er fort ging, und daß sie eine gesegnete Ernte hatten.

Wenn Br. Gasho diese Zeilen liest, wäre mein Wunsch, er sende einen Bericht an die Rundschau von Peach Orchard, Ark., und der Umgebung.

Alle Rundschauleser grüßend

D. Bender.

Nord-Dakota.

Island Lake, Rolletta, 17. Januar 1896. Liebe Rundschau! Dieweil ich weiß, daß du bei vielen Freunden und Bekannten einkehrest, gedenke ich ein paar Zeilen zu schreiben und den Rundschaulesern wissen zu lassen. Wir sind noch alle gesund; wohnen bereits zwei Jahre hier und sind sehr zufrieden. Wir sind hier 16 Familien von der alt-amischen Mennonitengemeinde. Wir zogen von La Grange und Elkhart Co., Ind., fort, weil wir kein Land haben konnten. Wir nahmen hier eine Heimstätte von 160 Acker wofür wir $20 bezahlten. Das Land ist sehr schön und fruchtbar. Diese Gegend ist besonders günstig für harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Roggen, Leinsamen. Auch für Kartoffeln, Gras und Gartengemüse. Natur und zahmes Gras liefert eine sichere Ernte, welches der Schaf- und Viehzucht sehr zu Gunsten kommt. In Brunnen von 10 bis 30 Fuß Tiefe erhält man gutes Wasser. Das Klima ist sehr gesund und gänzlich frei von Malaria.

Brennholz kauft man für $1.25 bis $2.00 per Cord. Pfosten $3.00 per Hundert. Hier ist noch Land für viele Hundert Farmer. Kommt her, wenn ihr dort noch kein Land habt. In 8 verschiedenen Counties findet man noch gutes Heimstättenland.

Die letzte Ernte hat der Herr uns auch sehr reichlich gesegnet.

Das Winterwetter ist auch nicht so sehr kalt, daß man es nicht gut ertragen kann, auch nicht sehr viel Schnee, doch gute Schlittenbahn.

Wir hoffen, es werden sich noch mehr Brüder aufmachen und herkommen.

J. A. Yoder.

Oklahoma.

Fairview, 20. Januar 1896. Werte Rundschau. Weil niemand aus dieser Gegend was für dich schreibt, so dachte ich dir einiges zu berichten. Die Ernte ist hier dieses Jahr sehr gering ausgefallen, weil es im Frühjahr zu lange trocken war für den Weizen und Hafer. Korn und Kaffirkorn dagegen sind ziemlich gut geraten, was auch gemahlen wird und manchem als Brot dienen muß.

Doch für die nächste Ernte sind die Aussichten gut, denn der Weizen ist schön aufgegangen und hat auch öfter schon Regen in diesem Winter bekommen; letzte Woche hatten wir wieder einen schönen Regen. Das Pflügen geht vortrefflich was ein mancher auch bei diesem schönen Januarwetter wahrnimmt. Es werden jetzt auch mehrere Schulhäuser in der Umgebung von Rasen gebaut. Die Besenkornernte war eine gute zu nennen, doch bei dem niedrigen Preise kommt auch da nicht viel heraus. Heu war viel gewachsen und ist deshalb im Ueberfluß und so sind die Zeiten hier sehr hart für den Ansiedler, dabei die Taxen aber unerhört hoch, daß man nicht weiß, wo man das Geld dazu auftreiben soll.

Farmen sind hier noch immer billig zu kaufen, und dieses sollten Leute, die noch nicht ihr eigenes Heim haben, nicht versäumen. Die Gegend und der Boden sind gut, wenn wir nur genug Regen haben. Martin Justen sind nach Washita, Okla., zu Freunden und Bekannten auf Besuch gefahren. In der ersten Woche im neuen Jahre wurde hier jeden Abend Gebetstunde gehalten, wo wir viel Segen genossen. Herzlich grüßend Euer

H. G. Fast.

Kansas.

Hillsboro, den 20. Januar 1896. Werte Rundschau! Das alte Jahr ist in die Vergangenheit geflogen. Was es uns gebracht hat haben wir erfahren. Es sind Freuden, Leiden, Segnungen und Heimsuchungen gewesen. Es ist alles dem Wechsel unterworfen, so auch das neue Jahr, welches erst den Anfang nimmt. Es sind hier schon zwei Todesfälle vorgekommen: erstens Peter Richert, Emmenthal, früher wohnhaft in Kleefeld, Rußland, starb Mittwoch, mittags 12 Uhr nach langem Krebsleiden am Halse. Alt geworden 71 Jahre. Das Begräbnis fand statt am Samstag aus der Alexanderwohler Kirche.

Der andere Todesfall ist die alte Großmutter Helene Pauls. Sie ist nur ein paar Tage krank gewesen. Die Verstorbene hat ihr Alter gebracht auf 80 J., 3 M., 17 T.

Joh. Nickel, Bruderthal, war letzten Montag bis Gerhard Wall, nahe Hillsboro auf Besuch gefahren und wurde da beim Mittagessen vom Schlag gerührt; er kann seitdem nicht essen noch sprechen; sein Aufkommen steht bedenklich.

Werte Rundschau, wenn du deine Reise nach Rußland machst, so bitte ich dich, meine lieben Brüder Heinrich und Johann Warkentins, wie auch alle Onkel und Tanten in Sagradofka herzlich zu grüßen.

Wenn du dann bei unsern Mennoniten einkehrst, so bitte ich dich, auch dort meinen lieben Bruder Aron Warkentin aufzusuchen und ihn herzlich zu grüßen, auch von seinen beiden Kindern hier in Amerika. Ich und seine beiden Kinder haben schon mehrere Briefe dorthin geschickt, bekommen aber von ihnen keine Nachricht. — Wir wissen nicht ob sie die Briefe erhalten.

Als ich vor etwas über 2 Jahren bei ihnen zu Gast war, wohnten sie auf Pachtland, nicht weit von einer neuen mennonitischen Ansiedlung, später hatten sie sich mit Wilhelm Martens Land gekauft; haben jetzt durch Briefe erfahren, daß sie wieder von dem gekauften Land weggezogen sind und sollen am Don irgendwo in einem deutschen Dorf zu Miete wohnen.

Wenn irgend Jemand mir könnte seine richtige Adresse durch die Rundschau oder durch Briefe zukommen lassen, würde ich mich zu großem Dank verpflichtet fühlen.

Muß noch etwas von der Witterung berichten. Es ist so schön und gelind, daß man fast glauben sollte, wir sind schon im März. Haben hin und wieder mal einen kleinen Nachtfrost. Der Weizen fängt an zu wachsen. Der Himmel ist fast alle Tage mit Wolken bedeckt und fällt auch hin und wieder etwas Regen oder Nebel.

Meine Adresse ist wie folgt:

Peter P. Warkentin,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.
United States of Amerika.

Inman, den 22. Januar 1896. Wünsche den Rundschaulesern den Frieden des Herrn, welchen der Herr Jesus seinen Jüngern gab. Ev. Johannes 14, 27. Jener Dichter sagt: „Der Tod hält keinen andern Lauf, Er sagt zuletzt die Wohnung auf," uns allen die wir leben. Möchte hinzusetzen, um diese irdische Wohnung mit einer besseren zu vertauschen, welche ewig bleibt im Himmel.

Die Aussage dieses Dichters bestätigte sich auch hier in diesen Tagen an unserm lieben Onkel Klaas Martens, welchen der Herr vergangenen Sonntag, den 19. Januar zu sich in sein Freudenreich rief, um wie es im Worte Gottes heißt, bei dem Herrn zu sein allezeit. Seine Krankheit, Wassersucht, war eine lange und schwere, überhaupt die letzten 4 Tage waren schwer, und nach menschlicher Ansicht wohl fast unerträglich, aber es war auch seine Hoffnung, daß der, welcher ihm diese Krankheit auferlegt hatte, sie auch würde tragen helfen. Er war sehr geschwollen, daß er es folgedessen sehr schwer mit der Luft hatte, und deshalb nicht im Bette liegen konnte, sondern bis an sein Ende in sitzender Stellung zubringen mußte. Wie aber der liebe Herr immer Mittel und Wege hat, auch bei der schwersten Krankheit, die Schmerzen zu lindern, so auch hier, nämlich, daß er in den letzten Tagen viel schlafen konnte, daß heißt, wenn ihm das untergelaufene Wasser nicht zuviel brennende Schmerzen verursachte. Aber wenn dieselben mit untergelegten, trockenen Lappen wieder etwas beseitigt waren, verfiel er gleich wieder in einen lindernden Schlaf. Die Hilfe anderer Menschen haben sie nur die letzten drei Nächte und zwei Tage in Anspruch nehmen dürfen. Fühlte diesen Liebestrieb auch in mir, mit noch etlichen andern seiner des Nachts zu warten, und zwar die letzte für ihn auf dieser Erde, und es dann zu sehen war, daß sein Ende nicht mehr weit sein konnte, und er dann auch am oben erwähnten Datum, von seinen Leiden erlöst wurde. Begraben wurde er Dienstag, den 21. Januar.

Als Einleitungsworte hatte Prediger Heinrich Wiens sich gewählt, Offb. Joh. 7, 9—17. Hob besonders hervor, um auch dieses weiße Kleid einst zu erhalten, wir das schwarze Kleid der Sünde erst ablegen müßten. Die Leichenrede wurde abgehalten vom Aeltesten Heinrich Töws, über Ev. Joh. 11, 20—45.

Am Sarge wurde noch ein Lied aus Bernhard Harders Gedichte gesungen. Mel.: Aus meines Herzens Grunde.

Das jahrelange Sehnen
Des Wand'rers ist gestillt,
Den Wunsch der vielen Thränen
Hat ihm der Herr erfüllt.
Nun endlich ruht er aus,
Der alte müde Streiter;—
Wir aber reisen weiter,
Wann kommen wir nach Haus?

O sorgenvolle Jahre,
Die auf des Greises Haupt,
So bleich gefärbt die Haare,
Auch manches ihm geraubt!
Doch nun ist es gescheh'n,
War gleich die Mühe bitter,
Nun soll der müde Schnitter
Zur süßen Ruhe gehn.

Ach, daß er viele Garben
Aus dieser uns'rer Zahl,
Und die schon selig starben,
In jenem Himmelssaal
— Dies war ja stets sein Fleh'n —
Dem Heiland möchte bringen!
O laßt uns darnach ringen,
Daß dieses mög' gescheh'n.

Sein Alter hat der Verstorbene gebracht auf 63 J., 2 M., 23 T.

Trotz seinen Schmerzen war er doch geduldig und ergab sich in den Willen des Herrn, mit diesem Trost in seinem Herzen, daß dieser Zeit Leiden nicht wert wären der Herrlichkeit, die geoffenbaret werden soll, an allen, die Glauben und Treue gehalten haben bis ans Ende. Ich denke dies Zeugnis wird ihm jeder geben, der in dieser Hinsicht mit ihm über seinen Herzens- und Seelenzustand geredet hat, daß auch wir sagen möchten, möge unser Ende sein, wie sein Ende war. Dazu verhelfe uns allen der Herr aus Gnaden.

Jakob J. Thießen.

Michigan.

Croswell, 22. Januar 1896. Geehrte Redaktion! Am Sonntag und Montag besuchte ich in Brown City, 22 Meilen entfernt, die englischen Mennoniten. In 1894 den 12. August brannte ihre Kirche nieder. Sie haben jetzt eine von Stein aufgebaut und sind stark an Gottes Wort. Andreas Paul, früher von Wellesley, Ont., vielen Rundschaulesern bekannt, war hier Foreman in der Lewisstone Flachsmühle und ist spurlos verschwunden, er borgte $500 und von einem Bauer 3 gemästete Schweine und verschwand.

Wir haben kaltes Wetter, auch ziemlich Schnee. Es wird hier viel Flachs gebaut und zu Leinwand verwebt.

Mit Gruß

Gottfried Millbrandt.

Canada.

Manitoba.

Altona, 13. Jan., 1896. Sonntag den 29. Dezember, ½2 Uhr Nachmittag starb hier in Altona die alte Frau Jakob Kehler in einem Alter von 78 Jahren, 11 Monaten und 26 Tagen. Krank gelegen hatte sie 1 Jahr und 3 Monate. Sie war eine geborne Helena Klaassen.

Johann Klippenstein.

Plum Coulee, 17. Jan., 1896. Gnade und Friede von Gott wünsche ich allen lieben Lesern der Rundschau zum Gruß. Da wir bereits wieder drei Wochen im neuen Jahre vollbracht haben, haben wir gesehen was uns das alte Jahr gebracht, was aber das Zukünftige uns bringen kann ist uns unbewußt; ob wir noch ein Jahr erleben werden ist nur unserem allmächtigen Schöpfer bewußt. Ja, es stehet Alles in seiner allmächtigen Hand; es ist unbegreiflich für uns arme Sünder wie er regieret. Wie Mancher lebt vielleicht noch mit unbekehrtem Herzen und frech in die Zukunft hinein wie ein verirrtes Schaf. Darum, lieber Leser, wollen uns zu unserm Hirten nahen, nämlich unserm Erlöser, und ihm unsere Herzens-Thür aufthun, auf daß er ein-

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

45'95—46'96

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Zinnerne Hemdknöpfe

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, giebt der Unterzeichnete und sendet sie überall hin postfrei zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)	......	$ .36	Canadische Postmarken nicht erwünscht.
10 "	......	3.50	
25 "	......	8.50	

Muster auf Verlangen. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
Mountain Lake, Minn.

5'95—4'96

kehre in unsere Herzen und Wohnung bei uns nehme.

Der Winter ist hier dieses Jahr nicht sehr streng; Schnee haben wir noch nur wenig, aber hoffentlich wird es bis zum Frühjahr noch mehr geben, denn so wäre es wohl zum Besäen zu wenig. Die im Herbst umgepflügten Felder liegen fast ohne Schnee.

Besonders wünsche ich, daß diese Zeilen meinem Bruder in der alten Heimat, nämlich Daniel Teichröb, wohnhaft im Dorfe Georgsthal zu Gesichte kommen möchten. Berichte ihm, daß wir uns mit unseren Kindern bei einer guten Gesundheit befinden.

Auch hat uns der liebe Gott wieder mit einer reichen Ernte gesegnet, wofür wir ihm den höchsten Dank schuldig sind. Weizen haben wir von 95 Acker 2500 Buschel bekommen, Leinsamen 700 Bu., Hafer 1400 Bu., Gerste 500 Buschel.

Bitte um Nachricht von dir, wenn nicht brieflich, so wende dich an die Rundschau, welche ein sicherer Bote ist. Zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser

Katharina Loewen,
geb. Teichröb,
P. O. Plum Coulee, Manitoba.

Süd-Rußland.

Fürstenland, Rosenbach, den 18. Dezember 1895. Ich bitte um Aufnahme dieser Zeilen in die Rundschau, weil ich auch ein Leser dieses Blattes bin. Will auch etwas von uns hören lassen, weil ich hoffe dadurch von Freunden etwas zu hören. Wir sind hier noch immer in unser altes Rosenbach wohnhaft, welches jetzt schon das dreißigste Jahr ist.

Es ist nur eine Pachtstelle aber doch können wir Gott danken, daß es solche lange Heimat ist. Es haben schon viele in unserem Dorfe gewohnt und sind weggezogen nach Karkow auch nach Ohrenburg.

Die erste große Auswanderung war nach Nord-Amerika in 1875, wo auch ich viele Freunde und Bekannte habe. Ich erwarte im neuen Jahr in der Rundschau zu lesen ob sie noch gesund sind. Ich will deren erwähnen: erstens die alten Nachbarn Bernhard Kran in Rigorofka, zweitens David Rempel in Ekatherinowka, drittens in der neuen Ansiedlung in Ohrenburg P. Kröger und P. Hiebert, alle hier in Rußland. Jetzt noch in Nord-Amerika: erstens Johann Dück in Plum Coulee; du lieber Vetter, weil ich früher in diesem Blatte von dir gelesen, so fordere ich dich wieder sehr auf zum Korrespondiren; auch dem Heinrich Warkentin in Saskatchewan sei hiermit berichtet, daß seine Mutter und Geschwister noch gesund sind. Schließend grüße ich euch mit dem 93. Psalm zum neuen Jahre.

Johann Jakob Dück.

Der Kirchengesang

Wir hier in Amerika sind in Gefahr den eigentlichen Zweck des Kirchengesanges aus den Augen zu verlieren; und denselben zu einer musikalischen Unterhaltung herabzuwürdigen. Bei vielen Gemeinden ist es in dieser Hinsicht schon sehr weit gekommen. Durch musikalische Kunst soll der Jugend allerlei Reizendes und Anziehendes geboten werden. Welchen Nutzen aber, — möchte man wohl fragen — findet dabei ein gottsuchendes Herze, und welche Berücksichtigung eine wahre religiöse Erbauung? Der Text des Gesanges ist doch eigentlich die Leiter, auf welcher die Seele zu Gott emporsteigt, und dieser wird oft viel zu gleichgültig im Singen behandelt. Der Gesang wird doch eigentlich um des Textes willen geführt, aber man wird bei dem Anhören der musikalischen Gesänge oft veranlaßt, daran zu denken, ob es auch umgekehrt der Fall sei. Das gilt aber auch besonders in der Sonntagsschule bei den Kindern und in den sogenannten Singübungen. Es werden Verse gesungen um der Melodie willen, aber auf den Inhalt des Textes wird wenig Rücksicht genommen, was derselbe eigentlich ist. Zuweilen wird auch die Melodie vermittelst der Singinstrumente so flüchtig durchgenommen, wo der Text gar nicht zur Geltung kommt, und soll solches denn auch noch ein Gottesdienst heißen. Wie verhält sich aber ein Solcher zu der Lehre des Apostels: „Seid erfüllt mit dem heil. Geist aufmunternd einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, mit Wort und Gesang, preisend den Herrn in eurem Herzen." Ephes. 5, 18. 19. (S. Kistem.) Bei jedem Gesange auch in den Gesangübungen sollte immer der Text berücksichtigt werden, insofern es zu Gottes Ehre geschieht. Der Apostel sagt: „Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre: 1 Cor. 10, 31. „Wie vielmehr der Gesang beim oder zum Gottesdienste.

Gehört also der Gesang zum Gottesdienste, und daß er zu demselben sogar einen Teil desselben ausmacht, (wie er es denn wirklich thut,) so muß auch mit eben derselben Verständnis-Innigkeit und Andacht gepflegt werden, wie die Uebungen des Gottesdienstes. Wo das aber nicht der Fall ist, hat der Gesang keine Geltung bei Gott, sondern gilt demselben das Wort des Herrn durch Amos geredet Cap. 5, 21—23. Im Herzen also muß laut Ephes. 5, 18. 19. und Col. 3, 16 das Vorspiel der Andacht beginnen, dann erst wird es in heiliger Begeisterung lieblich aus dem Herzen als ein wohlriechender Weihrauch hervortönen, zum Lobe des ewigen Gottes, ganz ohne Instrumental-Musik. Und wenn alle auf diese Weise singen, so ist das die beste Methode allen musikalischen Instrumentenklang und Unfug überflüssig zu machen. Man hat also zuzusehen, daß man aus unserm Kirchengesang einen rechten, oder wahren Gottesdienst macht, Niemand zu Gefallen, aber auch Niemand zum Anstoß singt, sondern allein zu Gottes Ehre, und das aus einem Gott ergebenen Herzen. Das möge der Herr durch seinen heil. Geist wirken, Ihm zum Ruhme und Preise, und zum Heile vieler Menschenseelen. Amen.

Das ist der herzliche Wunsch eines Mitwanderers nach der himmlischen Heimat.

Isaak Peters.

Hermann von Siebeneichen.

Von R. A. Bergthold.

Motto: Hoch klingt das Lied vom braven Mann. (Bürger.)

Rühmt mir nur eure Helden,
Thut deren Thaten kund,
Von denen Lieder melden
Aus wack'rer Sänger Mund.

Mög' mir mein Lied gelingen,
Das freudig ich begann,
Gilt es doch zu besingen,
Wohl einen braven Mann.

Gen Welschland war gefahren
Der Kaiser Friedrich gut
Mit seinen Heeresschaaren,
Voll Zorn und Heldenmut.

Den Welschen will jetzt zeigen
Die rechte deutsche Art,
In ernstem, blut'gen Reigen,
Er, mit dem roten Bart.

Denn untreu war geworden
Der Welsche seinem Herrn,
Jetzt kommt der her vom Norden,
Zu wahren Kron' und Stern.

Doch gegen welsche Tücke
Und welsche Hinterlist,
Und gegen sein Geschicke,
Der Kaiser machtlos ist.

Wohl warf er bald darnieder
Des Aufstands Macht und Kraft,
Doch neu erstarkt er wieder,
Gar bald empor sich rafft.

Der letzten Hoffnung Schimmer,
Schwand in der letzten Schlacht;
Dahin, dahin für immer
Der Hohenstaufen Macht!

„Wohlan, ihr tapfern Degen,
Ist untreu uns das Glück,
Zieh'n wir auf schweren Wegen
Zur Heimat nun zurück."

So sprach mit bittern Schmerzen,
Der Held im roten Bart,
Und macht mit schwerem Herzen
Sich Heimwärts auf die Fahrt.

O edler Rotbart zürne,
Doch nimmer dem Geschick,
Was soll die düst're Stirne?
Was soll der finst're Blick?

Dir blieb ja unverloren
Dein eig'nes deutsches Reich,
Ein Volk so auserkoren,
Kein Volk kommt diesem gleich!

Bereit sind deutsche Recken,
Voll edlem, deutschen Mut,
Des Reiches Mark zu decken,
Gilt es auch wohl ihr Blut.

„Es sinkt die Nacht hernieder,
Dort winket Susas Schloß,
Dort stärk' die müden Glieder,
Der Reiter nnd sein Roß."—

Herr Friedrich sprach's, sie lagen
Bald auf der harten Streu,
Knurrt hungrig erst der Magen,
Bald kommt der Schlaf herbei.

Hermann von Siebeneichen,
Ein Ritter aus dem Heer,
Dem Eichbaum zu vergleichen
War fest und knorrig er.

Auf seinen Kriegesfahrten
Hat er wohl manche Nacht,
Gleich dieser, auf der harten,
Und schlechten Streu verbracht.

Doch auf die müden Lieder
Kein Schlaf sich senken will,
Und stets erwacht er wieder,
Und alles ist doch still.— — —

Da hört er, wie man leise,
Im Nebenzimmer spricht:
. . . Des Rotbarts letzte Reise —
Ihm scheint nicht mehr das Licht.

„Hoho! Ihr feigen Meuchler,
Meint Ihr wohl meinen Herrn?
Die Niedertracht, Ihr Heuchler,
Löhnt' ich mit Eisen gern!"

„Doch was ist zu beginnen,
Wie hin und her man sucht,
Hier giebt es kein Entrinnen,
Als Flucht, als schnelle Flucht!"—

An seines Herren Bette
Eilt er nun alsobald;—
O, edler Kaiser, rette
Dich schnell, es droht Gewalt.

Von Meuchlerdolchen drohet
Dir schmachvoll hier der Tod, —
O, daß ihr längst nicht flohet —
Bald glänzt das Morgenrot.

„Habt Dank, mein wackrer Ritter,
Doch denk' ich nicht an Flucht,
Mein strafend Zorngewitter,
Treff' diese schnöde Zucht!"—

„Laßt mich, o Herr, Euch rathen,
Und flieht, da es noch Nacht;
Was nützen Heldenthaten
Bei Feindes Uebermacht?!" —

Flieht, flieht, und gebt zum Scheiden
Mir gnädig Eure Hand —
Ich sterb' mit tausend Freuden
Für Euch und Vaterland."—

Doch einen raschen Handel
Laßt ihr uns machen noch,
Den Mantel, Euren Mantel,
Gebt mir den Mantel doch!"—

„Nehmt hin dafür den Meinen,
Fürwahr es muß ja sein!"
—„Feig' will die Flucht mir scheinen!"
„So willigt, Herr, doch ein!"—

„'S ist eine böse Sache,
Doch Ihr mein Sohn habt recht!—
O, zitt're meiner Rache,
Du ruchloses Geschlecht!"—

Auf ihre Rosse schnelle
Die Reiter schwingen sich,
Kein Stern verbreitet Helle,
Rings Dunkel schauerlich.

Als sie gen Welschland zogen,
Wer hätte da gedacht,
Verraten und betrogen,
Sie flieh'n einst heim bei Nacht.—

An seinen treuen Retter
Denkt wohl mit wehem Mut
Herr Friedrich: „Gottes Wetter
Straf' diese Mörderbrut!"

„Leb' wohl, du starke Eiche,
Leb' wohl, du Hermann gut,
Für mich wirst du zur Leiche,
Du bist ein treues Blut!"—

* * *

Die Mörder in das Zimmer
Des Kaisers dringen ein,
Der Kerze schwacher Schimmer
Verbreitet matten Schein.

Der mut'ge Siebeneichen
Im Bett des Kaisers sitzt,
Die Mörder rückwärts weichen,
Als wild sein Auge blitzt.—

„Der edle Barbarosse
Den Ihr zu morden sucht,
Mit seinem guten Rosse,
Gewann schon längst die Flucht!

Ich bin bereit zu geben
Euch Feiglingen mein Blut.
Und rett' ich nur sein Leben
Ist alles, alles gut!"

Beschämt, bewundernd starren,
Sie an den treuen Mann:
„Was doch die deutschen Narren
So edel machen kann?!"

„Dich denn zum Kukuk schere,
Lauf Deinem Rotbart nach,
Dich töten wäre schwere
Und unsühnbare Schmach!"

Drum rühmt nur Eure Helden,
Die da mit gutem Schwert,
Wie uns die Lieder melden,
Dem starken Feind gewehrt.

Wenn darum alle singen,
Sing' ich so gut ich kann,
Hell mög' das Lied erklingen,
Das Lied vom braven Mann.

Anmerkung: Im Jahre 1166 zog Friedrich I. (genannt Rotbart) zum dritten Male über die Alpen, um die treulosen Welschen zum Gehorsam zu zwingen. Ohne sich lange in Oberitalien aufzuhalten, zog er auf Rom los, das er nach blutigem Kampfe eroberte. Es ging alles gut. Aber siehe, da brach in 1167 im deutschen Lager die Pest aus und raffte alles so schnell hin, daß mancher von seinem Pferde, das er besteigen wollte, tot niedersank. Die Seuche raffte den größten Teil seines Heeres, Hohe und Gemeine hin. Es war ein grausig Sterben. Die Empörung brach allenthalben wieder grimmig los. Machtlos war der Mächtige jetzt. Mit Mühe gelang es ihm, mit wenigen Getreuen nach Burgund zu entkommen. „In Susa, wo er übernachten wollte, hatten sich die Bürger verschworen, ihn im Schlafe zu ermorden, was aber verraten ward; da legte sich der Ritter Hermann von Siebeneichen, der ihm ähnlich sah, in sein Bett, während er in Verkleidung entfloh; doch ehrten die Susaner des Dienstmannes Treue und schonten seines Lebens."—

(Redenbacher: Seite 375.)

Auszüge aus dem Protokoll der Lehrer-Konferenz, abgehalten den 30. November 1895 in Hochstadt.

Auf dieser Konferenz waren zugegen die Lehrer: Joh. M. Friesen, Abr. J. Friesen, Gust R. Töws und Benj. Ewert, eine Anzahl Schulfreunde von Hochstadt und die Schüler der oberen Klasse aus Lehrer Joh. M. Friesen's Schule.

Lehrer Joh. M. Friesen von Hochstadt unterrichtete am Vormittage die folgenden Fächer: Sprachlehre, Englisch Lesen, Canadische Geschichte und Schönschreiben.

Nachmittags folgte dann die Besprechung des am Vormittage erteilten Unterrichtes.

I. Sprachlehre. — Unter andern wurde der Redeton des Lehrers etwas kritisiert, welches zu der Besprechung der Frage führte: ob man in der Schule durch Strenge mehr ausrichte u. bessern Erfolg habe, als durch liebevolles Verfahren? — Man kam zu dem Schluß, daß, um eine Schule recht und mit Erfolg führen zu können, beides notwendig sei — Milde und Strenge. Man erinnerte sich noch, daß es hierzu große Weisheit von Seiten des Lehrers fordere, woran es noch allen sehr mangle.

II. Lesen. — Bei der Kritik dieses Unterrichts-Gegenstandes kam man zu einer längeren Besprechung, über die Behandlung eines Lesestückes. Folgender Vorschlag in Bezug auf die Behandlung eines englischen Lesestückes fand Beifall: 1. Die Lektion abfragen. 2. Die Lektion lesen lassen. 3. Die Lektion ins Deutsche übersetzen. 4. Die Lektion im Englischen besprechen. 5. Die Lektion abschreiben lassen. 6. Die Lektion diktieren. 7. Die Lektion auswendig (schriftlich oder mündlich) wiedergeben lassen. Natürlich war es einem jeden Lehrer wohl bewußt, daß man sich nicht sklavisch an eine vorgeschriebene Regel halten müsse, noch solle, sondern je nachdem die Umstände es erlauben und nachdem man am meisten erzielt.

Das Buchstabieren, welches auf der letzten Konferenz wieder zur Anerkennung gekommen war, wurde auf dieser Konferenz verachtet und das Dittieren an der Stelle empfohlen. — Einer der Lehrer erwähnte das falsche Vorschreiben als Mittel die Schüler richtig schreiben zu lehren, doch fand dieser Gedanke ziemliche Opposition.

III. Canadische Geschichte. — Es wurde der Fleiß der Schüler bewundert und gelobt. Dem Lehrer Friesen, wurde Kredit dafür gegeben, daß er es dahin gebracht hat, Canadian History, Geographie u. Physiologie in seiner Schule zu unterrichten, und daß die Schüler auch die nötigen Textbücher haben.

IV. Schönschreiben. — Da der Schönschreibeunterricht nach der Taktschreibmethode erteilt worden war, veranlaßte dieser manches Fragen, Erklären und Besprechen. Die Lehrer, welche die Taktschreibmethode gepflegt hatten, lobten dieselbe sehr. Es wurde dieselbe vor allen Lehrern aufs neue empfohlen.

V. Geschäftliches. — Es wurde beschlossen, die nächste Konferenz in Altona abzuhalten, und zwar den letzten Samstag im Januar.

Dann wurde in Vorschlag gebracht, weiterhin auf unseren Konferenzen außer der Besprechung des erteilten Unterrichts noch etwas Litterarisches zu treiben, etwa die Durchnahme und Besprechung der von der Regierung für das Examen der Lehrer vorgeschriebenen litterarischen Produkte, welcher Vorschlag auch seine Unterstützung fand.

Dann wurde noch beschlossen, unsere Lehrerkonferenzen weiterhin mit Gesang zu eröffnen und zu schließen.

Gust. R. Toews, Vorsitzer.
Benj. Ewert, Schreiber.
(Nordwesten.)

Ein Mädchen als Zeugin vor Gericht.

Ein neunjähriges Mädchen wurde vor Gericht als eine Zeugin gegen einen Gefangenen aufgestellt, der in ihrem elterlichen Hause ein Verbrechen begangen haben sollte.

„Nun, Emilie," sagte der Anwalt für den Gefangenen, als sie auf den Zeugenstand trat, „ich wünsche zu wissen, ob du die Beschaffenheit des Eides kennst?"

„Ich weiß nicht, was Sie meinen," antwortete sie.

„Da hat man's, eure Ehrwürden," sagte der Anwalt, indem er die Gerichtspersonen anredete, „ist ferner etwas notwendig, um die Haltbarkeit meiner Einwendung zu beweisen? Sie begreift nicht die Beschaffenheit eines Eides."

„Laßt uns sehen," sagte der Richter. „Komm her, meine Tochter."

Ermutigt durch den freundlichen Ton und das Benehmen des Richters, trat das Kind zu ihm und blickte ihm vertrauensvoll ins Angesicht, auf eine so ruhige und offenherzige Weise, daß es Einem zu Herzen ging.

„Hast du jemals einen Eid abgelegt?" fragte der Richter.

Das kleine Mädchen trat mit einem verabscheuungsvollen Blick zurück, und ihre Wangen erröteten sich als sie erwiderte: „Nein, mein Herr."

Sie dachte, daß er das Fluchen damit meinte.

„Ich meine das nicht, sagte der Richter, der ihren Irrtum erkannte, „ich meine, ob du jemals als eine Zeugin aufgetreten bist?"

„Nein mein Herr ich war nie zuvor vor einem Gericht," war die Erwiderung.

Er hielt ihr die offene Bibel vor.

„Kennst du dieses Buch, meine Tochter?"

Sie blickte es an und antwortete: „Ja, mein Herr, es ist die Bibel."

„Liesest du sie auch?" fragte er.

„Ja, mein Herr, jeden Abend."

„Kannst du mir sagen, was die Bibel ist?"

„Es ist das Wort des großen Gottes."

„Nun lege deine Hand auf die Bibel und horche auf das, was ich sage, sagte der Richter, worauf er die für die Zeugen gebräuchliche Eidesformel langsam und feierlich hersagte. „Nun," sagte der Richter, hast du als eine Zeugin geschworen, willst du mir sagen, wie es dir ergehen wird, wenn du die Wahrheit nicht sagst?"

„Ich werde ins Staatsgefängnis eingesperrt werden," antwortete das Kind.

„Sonst noch etwas?" fragte der Richter.

„Ich werde nie in den Himmel kommen," erwiderte sie.

„Wie weißt du das?" fragte der Richter wiederum.

Das Kind nahm die Bibel und schlug schnell das Capitel auf, worin die zehn Gebote enthalten sind, und zeigte auf den Befehl: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten." „Ich lernte dies, ehe ich lesen konnte."

„Hat irgend Jemand mit dir darüber gesprochen, daß du hier in diesem Gericht, Zeugnis gegen diesen Mann ablegen sollst.

„Ja, mein Herr," erwiderte sie. „Meine Mutter vernahm, daß ich als Zeugin hier verlangt würde, und gestern Abend rief sie mich zu sich in ihr Zimmer und bat mich, ihr die zehn Gebote herzusagen, und dann knieeten wir zusammen nieder, und sie betete, daß ich verstehen möchte, wie gottlos es sei, wider meinen Nächsten falsches Zeugnis zu reden, und daß Gott mir kleinem Kinde helfen wolle, die Wahrheit zu sagen. Und als ich mit meinem Vater hieher kam, küßte sie mich und sagte mir noch einmal, an das neunte Gebot zu denken, und daß Gott jedes Wort hören würde, das ich sagte."

„Glaubst du dies?" fragte der Richter, während eine Thräne in seinem Auge glänzte.

„Ja, mein Herr, sagte das Kind mit solchem Nachdruck, der ihre feste Ueberzeugung dieser Wahrheit zeigte.

„Gott segne dich, mein Kind," sagte der Richter, „du hast eine gute Mutter. Diese Zeugin ist hinlänglich befugt," fuhr er fort. „Hätte ich eine Untersuchung zu bestehen auf Leben oder Tod und wäre ich unschuldig an dem mich angeklagten Verbrechen, so würde ich Gott bitten um solche Zeugen, wie diese. Laßt sie befragt werden."

Sie erzählte ihre Geschichte, mit einer einem Kinde eigentümlichen Schlichtigkeit; aber es war eine solche Geradheit damit verbunden, daß alle Anwesenden von der Wahrheit ihrer Aussagen überzeugt wurden. Sie hatte ein strenges Kreuzverhör zu bestehen. Der Anwalt drang in sie mit vielen und scharfsinnigen Fragen, aber sie wich nicht im Geringsten von ihrer ersten Aussage ab. Die Wahrheit, wie sie von jenem Kinde ausgesprochen wurde, war über alles erhaben, Falschheit und Meineid waren ihrem Zeugnisse vorangegangen. Der Gefangene hatte sich hinter Lügen verschanzt, bis er sich untastbar wähnte, Zeugen hatten Thatsachen zu seinen Gunsten verdreht, aber durch ihr Zeugnis wurden die Lügen wie Spreu zerstört. Das Kind, für welches eine Mutter Gott angerufen hatte, ihr Stärke zu verleihen, die dem Allwissenden bekannte Wahrheit zu sprechen, vernichtete die scharfsinnigen Pläne der gereiften Niederträchtigkeit. Die Stärke, um welche ihre Mutter bat wurde ihr gegeben, und die erhabene und schreckliche Schlichtigkeit,—schrecklich für den Gefangenen und seine Genossen, — mit der sie sprach, war wie eine Offenbarung von Gott selbst.

— Es giebt Leute, die sind sehr angenehm, so lange sie ihren eigenen Weg haben können.

— Wer mit seinen Nachbarn nicht reden will, befindet sich nicht mehr in der Nachfolge Christi.

— Der Teufel findet es bald aus wenn der Prediger nichts in seinem Gewehr hat als Pulver.

— Der Teufel hat immer noch gute Hoffnung, so lange er ein Heer von mäßigen Trinkern um sich hat.

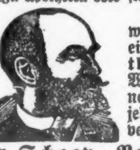
„Wechsel-Jahre."

Es giebt im Leben der Frauen eine Periode zwischen dem 30. und 55. Jahre, welche ein bedeutendes Ereigniß in deren Existenz bildet und einen großen Einfluß auf deren Glück und Gesundheit ausübt. Dieser Zustand greift in einer ganz besonders niederschlagenden Weise das ganze Nervensystem an und da die Funktion des Magens, der Leber, Nieren und des Herzens ausschließlich durch das sympathetische Nervensystem kontrolirt wird, so ist es leicht erklärlich, weshalb Frauen während dieser Periode soviel durch die Krankheiten dieser Organe zu leiden haben.

Dr. Schoop fand, daß Leben und Kraft auf Nervenstärke beruhen und seine Arznei „Wiederhersteller" ist eine neu entdeckte Medizin, welche diese Leiden heilt durch die Einwirkung auf die Nerven, welche diese Organe kontroliren und wo die Ursache dieser Leiden zu suchen ist.

Diese Arznei ist eine anerkannte Wohlthat für leidende Frauen und ein Versuch wird solches beweisen. Dr. Schoop's „Wiederhersteller" ist kein „Nervine" mit welchem Namen giftige Nervenreizmittel bezeichnet werden und welche gewöhnlich das Leiden nur verstärken, sondern es ist eine Medizin die zur Kräftigung und Ernährung des geschwächten Nervensystems beiträgt und dadurch die eigentlichen Ursachen des Leidens entfernt.

In Apotheken oder franco per Expreß für $1.00



Dr. Schoop's „Wegweiser zur Gesundheit," ein Buch, welches Mittheilungen über die Wechsel-Jahre enthält, nebst Proben, werden an jede leidende Frau frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

26'95—25'96

Eine gute Sache in jedem Hause ist

Dr. August Koenig's

Hamburger Brustthee

für die prompte Heilung von

Erkältungen, Husten, Asthma,

Bronchitis, Influenza und Linderung Schwindsüchtiger.

Es ist eines der bekanntesten und erfolgreichsten Präparationen, welche jemals verkauft wurden. Es giebt wohl kaum eine deutsche Familie die den Thee noch nicht versucht hätte.

Er lindert, stärkt und heilt.

Er ist immer leicht zu präpariren und gut zu nehmen. Er wird nur in Original-Packeten @ 25 Cents verkauft. Ein Packet wird sich für jeden Haushalt für eine Wohlthat erweisen.

17'95—16'96

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

29. Januar 1896.

— Um Solchen, deren Abonnement der Rundschau vielleicht nicht bis einige Zeit nach Neujahr ablief, nicht jede Gelegenheit abzuschneiden auch eine Prämie zu erwerben, und weil wir noch Bücher dieser Art an Lager behalten haben, machen wir auch noch für weiterhin bis zum 1. März 1896 folgende Anerbieten. Also wir offerieren Prämien gegen Aufbezahlung:

Wer uns vor dem 1. März, 1896 **85 Cents** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 1) „Schneeflocken" ein 92 Seiten starkes Büchlein mit schön illustrirtem Pappdeckel. Enthält 43 ausgewählte Weihnachts- und 32 Neujahrs-Wünsche. Für Knaben und Mädchen ein sehr wertvolles Büchlein.

Wer **$1.00** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No. 2) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No 3) Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

(No. 4.) "The People's Atlas of the World" ist ein großes Buch, 11x14, 124 Seiten stark, mit schönen Landkarten aller Länder, aber besonders guten Karten der einzelnen Staaten unseres Landes. Nebst diesen Karten enthält er interessante Beschreibungen und hübsche Abbildungen. Das Buch wird jetzt revidirt und erscheint daher richtig nach den neuesten Einteilungen. Die Staaten haben die Einteilung nach den Counties. In englischer Sprache, für Jedermann wertvoll aber besonders nützlich für Reisende und solche die Land suchen.

Wer **$1.50** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und—

(No. 5) John G Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.

Wer $2.00 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und:

(No. 6) Fünfzig Bilder aus der Goßner'schen Kols-Mission. Dieses Buch ist ein Prachtwerk und enthält außer den fünfzig Seiten Illustrationen noch 110 Seiten Beschreibungen der Bilder. Das Titelbild zeigt Vater Johannes Goßner, Gründer der Mission; das z eite Bild zeigt das neue Missionsgebäude und die fünfzig Bilder zeigen die Lebensweise und Wirkungsweise im Lande der Kols. Missionsfreunde werden das Buch wertschätzen wenn sie sich's bei dieser Gelegenheit aneignen.

Wer **$2.25** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eines der hier genannten Bücher:

(No. 7) Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten von der Entdeckung des amerikanischen Continents bis zur Gegenwart, umfassend: eine Geschichte der Höhlenbauer, die Indianer, Entdeckungen und Erforschungsreisen, Besiedlung der neuen Welt, allmäliges Wachstum der Colonien, französische und Indianerkriege. Die Revolution, Gründung der Republik, Geschichte des großen Bürgerkrieges und Vieles mehr. Ein Leinwand Prachtband mit Gold- und Silberverzierung, 930 Seiten mit über 460 schönen Illustrationen.

(No. 8) Das neue Heilverfahren Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werte für Gesunde und Kranke.

Wer **$3.50** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 9) „Die Deutsche Lehrerbibel" nach Martin Luther. Diese Ausgabe, enthaltend das neue und alte Testament nebst reichhaltigem Anhang und einem güldenen Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschullehrern, Bibellesern und Forschern, und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene. No. 122. Morocco, extrafein, Roth- und Goldschnitt, in biegsamem Einband. Gewöhnlicher Preis $4.00.

Auch möchten wir jetzt noch einmal Solchen Gelegenheit geben, die sich für Abonnentensammlung ein schöne Prämie verdienen möchten. Wir offerieren Prämie No. 6 für eine Sammlung von sieben neuen Abonnenten. Wer nicht die volle Zahl sammelt, der schicke uns für jede fehlende Bestellung 15 Cts. und erhalte darauf das schöne Buch.

Wir machen auch aufmerksam, daß die Nummern der Prämien verändert worden, und nicht dieselben sind wie vor Neujahr. Wenn man also eine Prämie bestellt gebe man einfach die richtige Nummer an.

—Dem Hillsboro Anzeiger entnehmen wir die Nachricht, daß Br. Johann Nickel, Bruderthal am Sonntag den 19. Jan. dem Schlage, wovon eine unserer Korrespondenzen dieser Nummer meldet, erlegen ist. Der Anzeiger schreibt wie folgt: — Vater Joh. Nickel, starb vergangenen Sonntag Abend halb 9 Uhr nach 6½ tägiger Krankheit im Alter von 66 J. 3 M. 12. T. und wurde Mittwoch Nachmittag von der Bruderthaler Kirche aus beerdigt. Der Verstorbene war s. Z. wohnhaft in Hamberg, Rßl. und kam vor 22 Jahren nach Amerika; er war ein erfolgreicher Farmer und hinterläßt ein ansehnliches Vermögen. In letzter Zeit etwas gelähmt, war er zur Arbeit so mehr unfähig doch brachte er im Sommer noch gern Aepfel aus seinem schönen Garten zur Stadt.

—Wie traurig stände es mit uns Menschen wenn wir uns gegenseitig den Himmel zu bestimmen hätten! Dann würde der Saal des großen Königs beim Hochzeitsmahl sehr leer bleiben. Aus Haß, Neid, Aerger und manch andern Gründen würde einer den andern vom Himmel verbannen. Die verschiedenen Kirchengemeinschaften würden sich gegenseitig ausschließen. Der Eine dürfte wegen seiner Kleidertracht nicht in den Himmel, der Andere weil er seinen Bart voll stehen läßt, oder weil er ihn teilweise läßt oder ganz abrasiert; ein Dritter weil sein Haarschnitt nicht nach den Kirchenregeln ist. Und dennoch, wie Viele halten sich nur nach Gemeinderegeln oder nach menschlichen Satzungen während sie in ihren Herzen doch nicht nach dem Herzen Gottes sind. Wenn das Herz recht ist werden sich solche äußere Formen von selbst fügen und dann nur steht es richtig mit der Seele. Gott siehet das Herz an, nicht die Person.

— Wir erlauben uns in dieser Nummer den „Auszug aus dem Protokoll der Lehrerkonferenz in Hochstadt, Manitoba" aus dem Nordwesten abzudrucken. Es wird den Rundschaulesern interessant sein zu erfahren, daß auch im kalten Norden das Schulinteresse nicht erfriert, sondern bei all der Kälte immer wärmer wird. Besonders weil alte Freunde und Kollegen daran wirksam sind, nehmen wir ein reges Interesse daran und wünschen ihnen für die Schularbeit im allgemeinen und auch besonders für solche Konferenzen und Beratungen den Segen Gottes und viel göttliche Weisheit, denn die Arbeit an den Kindern ist von größter Wichtigkeit und es heißt auch in der Richtung, die Ernte ist groß aber der treuen Arbeiter sind noch immer nicht genug. Nur zu wenig wird es bedacht, daß die nächste Generation sein wird wie jetzt die Jugend erzogen wird! Je mehr gute Erziehung jetzt, desto weniger Polizei und Kerker nach zwanzig Jahren! Keine Mühe noch Kosten sollten gespart werden gute Schulen zu unterhalten und gute Lehrer zu löhnen. Die Lehrer nicht nur mit Gehalt zu löhnen sondern mit Ermutigungen und thätiger Hilfe an den Kindern.

Erkundigung.—Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Jakob und Justina Wiebe von Steinreich, Plum Coulee, Manitoba, wünschen die richtige Adressen und ein Lebenszeichen entweder brieflich oder durch die Rundschau, von ihren Verwandten und Freunden in Rußland.

(?) Dieweil die Rundschau hier und in Rußland bei vielen Freunden und Verwandten einkehrt, möchte ich hiermit meinen Bruder Peter Vogt, Gerhartsthal, ersuchen doch seine Eltern von seinem Befinden zu benachrichtigen. David Vogt, P. O. Reinland, Manitoba.

(?) Aus der Rundschau lese ich, daß Peter Block, Neuchortitz, Rußland, jetzt in Canada ist. Wenn dem so ist, möchte er uns doch brieflich von seinem Befinden berichten oder auch persönlich besuchen.

Heinrich Vogt,
P. O. Reinland, Manitoba.

(?) Wir möchten gerne durch die Rundschau die Adresse meiner Schwester ausfinden. Sie zog anno 1891 mit ihrem Manne Peter Weiß nach dem angekauften Lande. Dort starb ihr Mann im Jahre 1892. Vielleicht kann mir jemand der Rundschauleser berichten wie es meiner Schwester geht und welches ihre richtige Adresse ist. Möchte gerne von ihr Nachricht haben. Wir sind, Gott sei Dank, schön gesund, und wünschen's auch ihr von Herzen.

Klaas Koop,
Jansen, Jefferson Co., Neb.

(?) **Mountain Lake,** Minn., 18. Januar 1896.—Liebe Rundschau! Ich muß dir auch ein Paar Zeilen mitteilen, und fragen wo ist die Tochter des Johann Töws, Elisabeth, welche mit Isaak Heinrichs nach Amerika ausgewandert ist? Nun will ich noch in die alte Heimat fragen, wo Peter Braunen geblieben sind, welche in Blumstein gewohnt haben. Abraham Teichreb's Tochter? Meine lieben Geschwister in Rußland, Abraham und Heinrich Wiensen, bitte ich um recht viele Briefe. Wir sind alle, Gott sei Dank, gesund und wünschen euch den Frieden Gottes durch Jesum Christum. Arbeit ist hier sehr wenig im Winter, aber Brot haben wir noch immer. Reich an irdischen Gütern sind wir nicht, aber an himmlischen Gütern möchten wir Alle reich werden um dermaleinst im Himmel bei dem Herrn zu sein. Das gebe uns aus Gnaden der treue Heiland.

Peter Wiens.

Schanzenfeld, Winkler P. O., Manitoba, Canada, Januar, 1896. — Werte Rundschau, wir Unterzeichnete bitten dich mit diesem, gütigst nachstehende Zeilen mit über's große Weltmeer sicher in das Haus unseres lieben Schwagers Jakob Martens auf Grünfeld, Station, Petschugino, Jekaterinenbahn, Süd-Rußland, mitzunehmen! Dem teuren Schwager Martens, Peter Krüger, Onkel meiner Frau (namens Helena Andres), den anderen Onkeln, Verwandten, Bekannten und Freunden diene hiermit zur Nachricht, daß wir uns bis dahin wieder einer ziemlichen Gesundheit erfreuen dürfen, wofür wir dem himmlischen Vater unsern innigsten Dank zollen. —Auch der Nahrung und anderen Sorgen sind wir durch die reiche Ernte, mit der wir im verflossenen Jahre gesegnet worden, wieder auf ein Jahr enthoben, und fühlen uns dadurch mehr denn je schuldig dem Geber aller Gaben Dank, Lob und Preis darzubringen, obgleich Er uns auch in manchem andern Jahre reichlich gesegnet hat. — Entsenden hiermit genannten, lieben Verwandten auch unsere herzlichsten Grüße und bitten Alle unserer stets zu gedenken und öfters zu schreiben, sei's in Briefen oder durch die werte Rundschau, damit wir doch durch ein Band mit einander verbunden bleiben! In der Hoffnung, daß eine baldige Antwort diesen Zeilen folgen wird, verbleiben wir in Liebe grüßend deine Geschwister

Isaak und Helena Fehr.

Deutsche Pioniere.

Die Kornkammer des canadischen Nordwestens.

In dem Maße, in welchem sich die nordwestlichen Provinzen von Canada zu einer neuen Weizenkammer für die ganze Dominion entwickeln, hat auch das deutsche Element dort zugenommen und ist es im Allgemeinen zu einer Prosperität gelangt, wie sie neue Ansiedler in den ihnen klimatisch zuträglichen nördlicheren Breitengraden unseres Kontinents keineswegs überall finden.

Es ist erst wenig über zwanzig Jahre her, daß die ersten deutschen Pioniere in Manitoba erschienen, und sie kamen zunächst ganz vereinzelt. Ihre Berichte über Klima, Grund und Boden waren aber günstige und schon die Meldungen über ihre ersten Erfolge so zufriedenstellend, daß ihr Beispiel im Vaterlande bald Nachahmung fand. Die Einwanderung von daher, wie aus den östlicheren canadischen Provinzen und den Ver. Staaten ist seither eine Ununterbrochene und, wenn auch langsam, so doch stetig zunehmend gewesen. In Folge dessen finden sich heute, über den ganzen canadischen Nordwesten verteilt, nicht allein einzelne deutsche Heimstätten, auf denen ihre Begründer, wenn auch isoliert, so doch glücklich und zufrieden hausen, sondern auch viele prosperierende deutsche Niederlassungen, welche ihre eigenen Schulen, Kirchen, Ladengeschäfte, gemeinsamen Getreidespeicher, so bequeme Bahnverbindungen besitzen und unter den Gesetzen der englischen Kolonien ihre volle lokale Selbstverwaltung ausüben.

Die erste größere Besiedelung Manitoba's mit deutscher Einwanderung fand im Jahre 1874 statt. Es war ein Trupp Mennoniten aus den Ostseeprovinzen, welcher eine Reservation bezog, die ihm in der besten Gegend des südwestlichen Teiles der Provinz eingeräumt wurde. Damals durch lange Strecken beschwerlichen Weges von allen sonstigen Ansiedlern getrennt, begannen sie inmitten der endlosen Prairie ihr erstes neues Gemeinwesen zu begründen, Häuser zu bauen und ihre Aecker zu pflügen und zu bestellen, während der jungfräuliche Boden ihr Vieh nährt, ohne daß sie darum viel zu sorgen hätten. Sie gingen mit Ernst, mit unermüdlichem Fleiß und als gute Nachbarn gegenseitig hülfsbereit an die Arbeit, und der Segen von oben fehlte nicht.

Die ersten Ansiedler sind zu bemerkenswertem Wohlstande gelangt; nirgends kann man weiter gedehnte und reichere Erntefelder, bequemere Häuser und substantiellere Scheuern und Ställe sehen, als die ihrigen. Schon haben sich mehrere ihrer ersten Ansiedlungen zu vollständigen Städten entwickelt. Zu diesen gehört in erster Reihe Gretna, unbestritten eine der blühendsten Städte von Manitoba. Der Herausgeber des „Kolonist" in Winnipeg, welcher die alte Reservation in diesem Herbste bereiste, berichtet über diese Stadt und einige ihrer Ableger, für deren deutschen Charakter zum Teil schon die Namen gewährleisten dürften — wir behalten auch seinen etwas westlichen Styl im Allgemeinen bei, — wie folgt:

„Gretna zieht sein Geschäft aus der Mennoniten-Reserve, und Jedermann weiß, daß da kein Teil der Provinz mehr gleichmäßig mit guten Ernten gesegnet ist. Dieses Jahr war ihre Ernte schwer wie die schwerste in der Provinz und sie hatten außerdem den Vorteil, außergewöhnlich früh damit zu sein: die Ernte auf der Mennoniten-Reserve war nämlich mindestens eine Woche zeitiger wie die anderer Distrikte. Die erste Carladung diesjährigen Weizens, die in Winnepeg anlangte, kam von Gretna, und zwar am 28. August, einem Datum, da ein bedeutender Teil des Weizens in anderen Teilen der Provinz nicht einmal geschnitten war, und sicherlich nur wenig, wenn irgend etwas, gedroschen.

„Während des Tages, da ich in Gretna weilte, am 2. Oktober, war ich im Stande, mich davon zu überzeugen, daß der sämtliche hereinkommende Weizen No. 1 hart war. Von allen Seiten hörte ich Berichte von sehr großen Ernte-Erträgen, unter denen 40 Buschels vom Acker etwas Gewöhnliches war, und in mehreren Fällen wurde sogar nachgewiesen, daß der Ertrag bis auf 42 Buschels und darüber ging. Dieses, muß man gefälligst beachten, ist nicht etwa die Folgerung einer Schätzung, sondern es ist das Resultat wirklichen Maßnehmens nach dem Dreschen. Kein Wunder, daß, wo solche Ernte-Resultate möglich sind, die Leute sich eines außerordentlichen Wohlstandes erfreuen.

„Gretna besitzt, außer drei großen Elevatoren, einen Speicher unter Bod & Noakes, der zur Bewältigung des umfangreichen Handels in Flachs dient, welcher, wie wohlbekannt ist, in ausgedehnter Weise von den Mennoniten angebaut wird. Ferner ist dort eine Mehlmühle, daneben Holzlager und andere Industrien.

„Sieben Meilen nördlich von Gretna, an der Pembina Zweigbahn, liegt die nagelneue Stadt Altona. Es ist die jüngste Stadt Manitobas — ein Kind nur, aber ein erstaunlich schnell wachsendes. Drei Elevatoren, zwei Speicher, neun Kaufläden, sechs davon schon in vollem Gange, zehn oder zwölf Wohnhäuser; und alles dies seit Juli dieses Jahres — das Wachstum von weniger denn drei Monaten! Ein Pracht-Baby, ganz gewiß. Die Stadt ist gerade im Mittelpunkt der Mennoniten-Reserve gelegen. Verschiedene der Gretnaer Kaufleute sind dorthin gezogen. Das Land in der Umgebung der Stadt ist ein großes Weizenfeld, soweit das Auge zu reichen vermag, und nebenbei gesagt noch viel weiter, und die Elevatoren sind bereits so beschäftigt, wie nur eben möglich. Da ist kein Zweifel mehr, daß die junge Stadt Altona eine beneidenswerte Zukunft vor sich hat.

„Zwei andere Mennoniten-Städte sind Plum Coulee und Winkler, beide an der Eisenbahn zwischen Rosenfeld und Morden. Plum Coulee hat vier Elevatoren, einen Flachsspeicher und gegen zwölf Kaufläden etc. Winkler ist nur zwei Jahre alt. In dieser kurzen Zeit sind dort fünf Elevatoren und eine Mehlmühle emporgestiegen, außer all' den Kaufläden und Wohnhäusern. Die Stadt ist benannt nach Herrn Winkler, dem Besitzer der Mühle und eines Elevators."

In diesen deutschen Mennoniten-Städten herrscht keine religiöse Unduldsamkeit. Während die älteren Einwanderer an den starren Satzungen ihrer Lehre freilich festhalten, gehört schon die jüngere Generation einer freiern Richtung an; die Freiheit aller Kulte ist gewährleistet, und ihre besondere Verwaltung fügt sich so willig in's Allgemeine, daß zwei Mennoniten Mitglieder des canadischen Parlaments sind. Auch mit dem sonstigen Fortschritt des Westens haben die Mennoniten Schritt gehalten, und es ist bemerkenswert, in welcher Weise auch sie von der Organisation des Getreide-Versandts und den inzwischen geschaffenen Bahnanlagen seit ihrer Einwanderung profitiert haben. Arm und vielfach verschuldet begannen sie in der Wildnis das Land zu bestellen, und im letzten Jahre zogen sie aus gewaltigen Strecken des urbar gemachten, fruchtbaren Bodens von 35 bis 45 Buschels Weizen pro Acker, vielfach auch reiche Flachsernten, während ihr Schlachtvieh und ihre Milchwirtschaften ringsum gedeihen und auch ihre Gartenländereien überall mehr Wurzelfrüchte und Gemüse gewähren, als den eigenen Bedarf. Nicht nur sind sie heute schuldenfrei, sondern sie haben auch ihren ursprünglichen Besitz meist beträchtlich erweitert und für ihre Nachkommenschaft weitere Strecken Landes erworben, daß so nutzbringend zu werden verspricht, wie das von ihnen selber kultivierte. Ueberall haben diese Deutschen mit geringen Hülfsmitteln angefangen und es ist durch getreuliche Arbeit, vom Boden begünstigt, wenigstens zum behaglichen Wohlstande gebracht.

Gerade in den letzten Jahren sind auch andere Deutsche den Pionier-Familien mehr gefolgt und es gewinnt den Anschein, als sollte sich dieser Zufluß in allernächster Zeit noch beträchtlich vermehren. Vielfach haben Heimstättensucher aus anderen Staaten, welche West-Canada besuchten, die günstigsten Berichte über seine wunderbare Fruchtbarkeit und große Entwickelungsfähigkeit erstattet. Unter diesen Delegaten mögen zwei Deutsche Erwähnung verdienen, welche sich vor einigen Jahren in Nebraska niederließen und von ihren dortigen Nachbarn, die dort durch mehrfache Mißernten heimgesucht worden sind, beauftragt waren, jenseits der canadischen Grenzen nach geeigneterem Ackerlande Umschau zu halten.

Sie kamen nach dem nördlichen Alberta, einem Distrikt, der von Osten wie von Westen her, mittelst der Canadischen Pacific-Bahn und ihrer Zweiglinien bequem zugänglich ist, und studierten namentlich zwei Distrikte in der Nähe von Edmonton, die Stony Plain und die Beaver Hills. Die beiden Nebraskaer Landsucher, Jacob Bender und John Peters mit Namen, erhielten von den deutschen Ansiedlern von Stony Plain volle und verläßliche Auskunft über Klima, Ernten und allgemeine Kulturverhältnisse des Distrikts. Der Vergleich, welchen sie zwischen den Verhältnissen dort und in Nebraska anstellen, fällt sehr entschieden zu Gunsten des canadischen Nordwestens aus. Jacob Bender sagt in seinem ausführlichen Bericht unter Anderem:

„Ich finde, daß um Stony Plain, Alberta, unsere Landsleute, die dort seit vier Jahren erfolgreich angesiedelt sind, weder Staatssteuern bezahlen, noch mit municipalen Abgaben beschwert sind. Ihre Ernten sind soweit, was Wurzelfrüchte, vorhandenes Gras, Gerste und Hafer anbetrifft, beispiellos günstige. Sie haben, wenn nicht auf eigenen Grund und Boden, so doch in nächster Zeit alles Bauholz, das sie oder ihre Nachkommenschaft für Generationen nötig haben könnten. Ihr Vieh weidet sieben bis zehn Monate im Jahre frei auf von Natur reichem Weideland und für Winterfutter ist dort Heu im Ueberfluß vorhanden. Kurz, die wesentlichsten Grundbedingungen einer behaglichen Existenz sind reichlich vorhanden und billig zu beschaffen. Die gegenwärtigen Ansiedler haben zwar noch kein Geld zurückgelegt, aber sie vermehren ihren Viehstand schnell, haben ihre Baulichkeiten vermehrt und verbessert und sind, soweit ich es beurteilen kann, eines guten und auskömmlichen Erwerbes und Unterhaltes für sich und ihre Kinder auf irgend absehbare Zeiten sicher."

Herr Bender sagt ferner, daß er, als er nach Edmonton kam, einen so günstigen Zustand der Dinge keineswegs zu finden hoffte, und schließt mit der bündigen Erklärung:

„Diese Gegend von Edmonton sagt mir zu und ich gedenke mich da niederzulassen. Ich erwarte, daß mich etwa fünfzehn Familien dorthin begleiten werden, sobald es die Lösung unserer Verhältnisse in Nebraska irgend gestattet, vielleicht schon in diesem Winter, und es sollte mich nicht wundern, wenn uns im kommenden Frühjahre fünfzig oder vielleicht sogar hundert Familien nach Canada folgen sollten."

Die Herren Bender und Peters sprechen damit nur aus, was Ansiedler im canadischen Nordwesten und sonstige Besucher der Gegend angesichts der ersichtlich schnellen und überraschenden Kultur-Entwickelung des Distrikts bestätigen. Bahnverbindungen, Schulen, Kirchen, Postämter und dergleichen Bedürfnisse einer steigenden Civilisation sind reichlich vorhanden, die Gesetze sind milde, fremdenfreundliche und dem Fortkommen der Einwanderung günstige. Die Weizen-Ernten betragen von 30 bis 40 Buschel vom Acker; Hafer trägt ein Acker nicht selten 80 bis 100 Buschel im Jahr, und schon der heimische Absatz ist ein guter, da der Edmonton-Distrikt den ganzen Norden bis zur arktischen Grenze versorgt und namentlich in den sich schnell entwickelnden Gold- und Silberminen-Distrikten von Britisch-Columbia, denen es wesentlich näher liegt, als sonst irgend ein Ackergebiet, einen Abnehmer besitzt, der auf Northern Alberta direkt angewiesen ist.

Die Gegend empfiehlt sich namentlich Ansiedlern mit geringem Kapital. Land kann entweder frei von der Regierung bezogen werden, oder ist je nach den besseren oder besten Lagen schon von drei Dollars per Acker an käuflich zu erwerben. Seit dem Moment, da die Gegend durch die canadische Pacific-Bahn dem Verkehr erschlossen wurde, erfolgt die Besiedelung stetig und in immer wachsendem Umfange. Hier wie in Manitoba, wo wesentlich andere klimatische Verhältnisse obwalten, findet der neue Ankömmling bei den älteren Ansiedlern den freundwilligsten Empfang, und gleichviel welcher Nationalität er auch angehöre, in seinem Bestreben, sich eine neue Heimstätte zu schaffen, guten Rat und thatkräftige Unterstützung, und wer hier auf guten Rat hört und es an ernstem Fleiß nicht fehlen läßt, findet auch sein gutes Auskommen und gelangt bald zu behaglichem Wohlstande.

Uebrigens sind die Mennoniten-Distrikte und die Gegend um Edmonton keineswegs die fruchtbarsten im westlichen Canada, auch sind solche Ackerbau-Centren keine vereinten Oasen in einem Steppengebiete, das unter Frost und Dürre abwechselnd so leidet, wie weite Strecken in den westlichen Staaten der Union. Wenn wir dieser Distrikte besonderer Erwähnung thaten, so geschah es, weil der Deutsche hier alsbald landsmannschaftlichen Anschluß finden und zwischen Nachbarn von seiner eigenen Zunge und seinen eigenen Lebensgewohnheiten sein Glück versuchen würde. Ganz Manitoba ist mit fruchtbarem Weide- und Ackerlande gesegnet und an vielen Stellen, wo namentlich Engländer und frühere Ost-Canadier und Yankees sich angesiedelt haben, gehen die Erträge der Aecker, welche sie seit Jahren unter Kultur haben, über die genannten noch hinaus. Das canadische Ackerbau-Departement schätzte den Weizenertrag im letzten August schon durchschnittlich auf mindestens 25 Buschels per Acker, aber in tausenden hat er zwischen 35 und 40 und in vielen hunderten selbst 40 bis 50 Buschels thatsächlich betragen, wie denn im 15-meiligen Umkreise von Brandon 4,500,000 Buschels geerntet worden sind, ferner 40 bis 50 Buschels per Acker im Wancanesa-Distritt; ein Durchschnitt von 57 Buschels von 21 Ackers auf einer Farm in der Portage und 47 im Durchschnitt auf einer solchen bei Deloraine, wie auch endlich ferner berechnet wird, daß die Farmen im 50meiligen Umkreise von Winnepeg allein im Stande wären, den ganzen Bedarf Canada's an Weizen zu decken.

Eines nur geben Kenner des Landes als unerläßliche Grundbedingung für eine gedeihliche Ansiedlung an. Der neue Heimstättensucher muß nicht genau so wirtschaften, wie er es in den älteren Ländern zu thun gewöhnt ist, sondern auf die Bodenverhältnisse des Landes und auf die klimatischen stetige Rücksicht nehmen. Aus den englisch, wie aus den deutsch-besiedelten Distrikten wird bündig versichert, daß die älteren erfolgreichen Ansiedler gern geneigt sind, neuen Ankömmlingen ihre Erfahrungen zum Besten zu geben und ihnen zu raten, was und wie sie anbauen sollen. Wer sich in diesem Sinne umsieht und gutem Rat verständig folgt, wird es nicht bereuen, im canadischen Nordwesten sein Glück als Farmer versucht zu haben und mit Fleiß und Geduld dort so wohl prosperieren, wie Tausende frühere Pioniere des neuen Landes vor ihm. (Der Westen).

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co., Eigenth., Toledo, O.

Wir, die Unterzeichneten, haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.

Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c. für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

—35'97

Verlangt.

Respectable deutsche Männer zur Uebernahme der Agentur für in jedem Hause leicht verkäufliche Artikel. Erfahrung nicht nothwendig, einfache Arbeit und gute Bezahlung garantirt. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort für Circulare und kostenfreie Proben an 1'96—?

C. J. Shoop & Co.,
No. 300 State Straße, Racine, Wis.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien.

London, 25. Januar. — Die sensationellste politische Nachricht der Woche war die am Donnerstag in einer Constantinopeler Depesche an die „Pall Mall Gazette" enthaltene Ankündigung, daß zwischen Rußland und der Türkei ein Schutz- und Trutzbündnis geschlossen worden sei. Ob diese Geschichte nun wahr ist oder nicht: jedenfalls hat sie in Großbritannien und auf dem Continent das weitgehendste Gerede zur Folge gehabt, und die Spezialdepeschen aus den verschiedenen Hauptstädten enthalten Angaben, welche das Gerücht als glaubwürdig erscheinen lassen. Die gräßliche Finanzklemme der Türkei hat, wie man glaubt, den Sultan Rußland in die Arme getrieben, und auf die offiziellen und officiösen Verneinungen solcher Gerüchte, die stets auftauchen, blickt man mit großem Argwohn, zumal da die „Pall Mall Gazette" den Beweis erbracht hat, daß sie in Bezug auf mehrere frühere Nachrichten von großer Wichtigkeit gut informiert war. In diesen Nachrichten gehörte z. B. Gladstone's Rücktritt.

Das Gerücht von dem Bündnis wird heute durch eine ausgezeichnete Quelle bestätigt, nämlich durch einen Brief des Vertreters des Speaker in Constantinopel. Dieser Brief erklärt, daß das Bündnis Thatsache ist, wenn auch noch nicht auf dem Papier. Der Briefschreiber sagt:

„Rußland beherrscht die Situation uneingeschränkt, und man glaubt hier, daß der Edelstein, den der Sultan dem Czar sandte, und die $175,000 das Unterpfand für den geheimen Vertrag bildete, durch welchen Rußland für die Integrität des ottomanischen Reiches eintritt und bei der Wiederherstellung der Ordnung in Kurdistan und der Verteidigung der Dardanellen Beistand zu leisten. Frankreich folgt Rußland blindlings, wie der Pudel dem Herrn. Frankreich hat zuerst auf den Vertrag von Unkjars Kelessi geschimpft; jetzt hält es den Mund. Die Haltung Deutschlands ist noch mehr verächtlich, als diejenige Frankreichs. Deutschland sucht sich bei Rußland einen Stein ins Brett zu legen, indem es mit der Wurst nach dem Schinken wirft. Das Ende der armenischen Wirren gestaltet sich für Rußland zum Triumph und für Großbritannien zur Erniedrigung.

Die englische Presse acceptirt im Großen und Ganzen diese Ansicht von der Niederlage der britischen Diplomatenkunst. Nur das „Chronicle" blickt voll Wohlgefallen auf die Verhältnisse und meint, es müsse zu einem vollständigen Einvernehmen zwischen Rußland und Großbritannien über die ganze asiatische Frage (Aegypten eingeschlossen) führen. (Der Westen.)

London, 22. Jan.—Die Nachricht vom Tode des Prinzen Heinrich v. Battenberg, traf heute morgen zu früher Stunde in Osborne Hause ein. Die Königin und die Prinzessin Beatrice sind vor Schmerz außer sich.

Aus den spärlich eingelaufenen näheren Nachrichten ist ersichtlich, daß der Prinz, während er sich an Bord des britischen Kreuzers Blonde, auf der Fahrt nach Madeira befand, einen Rückfall hatte, und daß er trotz aller Bemühungen seines eigenen, und des Schiffsarztes, gestern Abend, um neun Uhr, starb. Der Kreuzer kehrte darauf nach Sierra Leone, auf der Westküste von Afrika zurück, von wo die Admiralität von dem Todesfall benachrichtigt wurde, welche darauf der Königin und dem Prinzen von Wales Mitteilung davon machte.

Der Kreuzer Blonde traf heute Morgen in Sierra Leone ein. Das Ende des Prinzen Heinrich war ein ruhiges.

Der erste Lord der Admiralität, George J. Goshen, hat nach Beratung mit der Königin, den Befehl gegeben, daß die „Blonde" die Leiche des Prinzen nach England bringe.

Auf der ganzen Insel Wight hat der Tod des Prinzen Heinrich das größte Bedauern erregt, und allenthalben sind die Flaggen auf halbmast aufgehißt.

Der Tod des Prinzen Heinrich wird in den Plänen des Hofes eine entschiedene Veränderung hervorbringen. Die Trauer wird sich über die ganze bevorstehende Saison erstrecken und die Hoffestlichkeiten werden aufgegeben werden.

Während Prinz Heinrich im Allgemeinen nicht beliebt war, hauptsächlich weil er ein armer deutscher Prinz war, und deshalb der Hand einer Prinzessin aus dem englischen Königshause nicht würdig erachtet wurde, war er doch bei allen Denen beliebt, welche das Vergnügen seiner persönlichen Bekanntschaft hatten; er war ein großer Liebling der Königin.

Vor seiner Abreise nach Aschanti machten die englischen Zeitungen manche schlechten Witze über die Vorbereitungen, welche für seine Abreise zum „Picknick", wie die Expedition nach Cumassie genannt wurde, gemacht wurden. Aber spätere Ereignisse haben bewiesen, daß alle diese schnöden Bemerkungen unverdient waren, denn der Prinz schiffte sich gerade wie jeder andere Offizier ein, und wurde auch nicht anders behandelt. Er hatte den Rang eines Oberst eines Freiwilligen-Regiments der Insel Wight, und war der Expedition in einer besonderen Eigenschaft zugeteilt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich der Kreuzer Blonde von Sierra Leone nach Cape Coast Castle begeben, wo die Einbalsamierung der Leiche des Prinzen vorgenommen werden wird, wozu auf Befehl der Königin der nötige Apparat von der Expedition mitgenommen worden war.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Jan.—Durch die amtliche, Untersuchung über den Ursprung des Feuers, welches das Theater in Jekaterinoßlaw, der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, zerstörte, konnte die wirkliche Veranlassung zu dem furchtbaren Unglück, welches mehr als siebzig Menschen das Leben kostete, noch nicht festgestellt werden.

Der erste Alarm wurde von einer Schauspielerin gegeben, welche während eines Matines für Kinder, außer sich vor Schreck, auf die Bühne stürzte. Der Zuschauer bemächtigte sich sofort eine furchtbare Panik, da sich auch zu gleicher Zeit das Gebäude mit Rauch zu füllen begann und die Flammen hervorbrachen. Alles stürzte in wilder Angst den Thüren zu; aber nur zwei von den acht Ausgängen waren offen, weil die anderen des kalten Wetters wegen sorgfältig verschlossen worden waren.

Das eiserne Dach des Gebäudes brach zusammen und erschlug eine Menge Menschen. Die Opfer waren meistens Kinder, und außer denen, welche verbrannten, durch Rauch erstickten oder durch das heruntergestürzte Dach erschlagen wurden, wurden auch viele zu Tode getreten

Es werden immer noch Leichen aus den Trümmern herausgeschafft, aber aller Wahrscheinlichkeit nach bleibt die erste Annahme, daß siebzig Personen umgekommen sind, hinter der Wahrheit zurück. Außer denen, welche das Leben eingebüßt haben, sind auch viele Kinder während des Ansturmes auf die Ausgänge mehr oder weniger verletzt worden.

Sämtliche Schauspieler, welche sich zur Zeit, als das Feuer ausbrach, in den Ankleidezimmern hinter der Bühne befanden, waren im Stande, sich zu retten. Die Schauspielerin, welche den ersten Alarm gab, wird wegen ihres Mangels an Geistesgegenwart schwer getadelt. Der Theaterunternehmer wird bis zur amtlichen Feststellung des Ursprunges des Feuers in Haft gehalten. Es stehen schwere Strafen auf die Versperrung von Ausgängen in Theatergebäuden, aber im Winter wird in den meisten Teilen von Rußland dieser Verordnung wenig Folge geleistet.

Inland.

Washington, D. C., 22. Januar.—Congreßmitglied Loud vom Hauscomite für Postämter und Poststraßen hat eine Bill ausgearbeitet, welche die Ausführung der Empfehlungen des Ex-Generalpostmeisters Bissell und des Generalpostmeisters Wilson betreffs Postsachen zweiter Klasse zum Zwecke hat. Das Comite wird die Ansichten von Herausgebern von Drucksachen, Büchern u. s. w. und anderen bei den Empfehlungen interessirten Personen entgegennehmen. Loud sagt, daß ein Briefporto von einem Cent nicht möglich sei, so lange die Beförderung der Postsachen zweiter Klasse der Regierung so bedeutend mehr koste, als die Einnahmen dafür betrügen. Loud beabsichtigt, seine weitere Bill einzubringen, wonach „Postoffice Supplies" und öffentliche Dokumente als Frachtgut befördert werden sollen.

Senor Salvador de Mendonca, brasilianischer Gesandter in den Ver. Staaten, sagte mit Bezug auf Depew's Rede im Advokatenverein des Staates New York: Depew's Befürchtung, daß Venezuela oder Brasilien willens wären, einen Teil ihres Gebietes zu verkaufen, scheint ihn zu der Schlußfolgerung zu bringen, daß ein Protektorat der Ver. Staaten über ihre lateinischen Nachbarn notwendig ist. Ueber diesen Punkt ist Depew eben so gut informirt, wie über die Veräußerung von Eigentum in den südamerikanischen Ländern im Angesichte der Dictatoren der jetzigen Stunde, und aus seiner Unwissenheit über die wahren Verhältnisse der südamerikanischen Nationen leitet er das Argument ab, daß das einzige Mittel, solche Nationen bei gutem Betragen gegen die europäischen Mächte zu behalten, das ist, sie außerhalb des Protectorats der nördlichen Republik zu halten. Würde Depew die Verhältnisse der südamerikanischen Länder so gut kennen, wie er die Finanzbeziehungen zwischen diesem Lande und Europa kennt, so würde er wissen, daß es jetzt in Südamerika keine Dictatoren giebt, sondern Präsidenten, die laut Constitution gewählt werden und daß ebenso große Sicherheit für Leben und Eigentum in Brasilien, Chili und Argentinien herrscht, wie in den Ver. Staaten oder England und daß keine südamerikanische Nation, die sich selbst achtet, die Idee eines Protectorats billigen würde, selbst nicht, wenn ihr bester und mächtigster Freund ihr dieses zumuten würde. Depew's Hauptargument ist einfach lächerlich. Als die Ver. Staaten 1823 die Monroe-Doctrin proklamirten, belief ihre Bevölkerung sich auf 10,000,000 Menschen, und dieses Land war bereits zweimal in Kriegen siegreich gewesen. Brasilien mit 18,500,000 Einwohnern und nach 74jährigem Bestehen seiner Verfassung, braucht kein Protektorat, um seine Unabhängigkeit und Souveränität aufrecht zu halten.

Sandy Hook, 25. Januar. — Der Dampfer St. Paul von der amerikanischen Linie, ist heute Morgen, zwischen ein und zwei Uhr, während eines dichten Nebels, an der äußeren Barre, auf der Höhe von Holbrighton, Long Branch, N. J., auf den Grund geraten. Er wurde kurze Zeit darauf von der Patrouille der Rettungsstation bemerkt, und es wurden sofort Anstalten getroffen, um sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Es wurde mittelst des Apparates ein Tau über den Dampfer hinweg geschossen und auf demselben befestigt, und dadurch eine Mitteilung ermöglicht. Die Leute an Bord wünschten an Bord zu bleiben, da keine Gefahr vorhanden sei. Es wurden Botschaften an Land geschickt, um den Agenten, der Seebörse und den Wrackgesellschaften von dem Unfall Mitteilung zu machen.

Die Rettungsmannschaften aus Seabright, Monmouth Beach und Long Branch sind sämtlich zur Stelle.

Es weht bei starker Düning ein schwacher Wind aus Südwest; so bald die Brandung schwächer wird, werden die Rettungsmannschaften in Böten zum Dampfer gehen.

Das Schiff stieß ungefähr eine viertel Meile von dem eisernen Hafendamm auf die Sandbarre, und lief etwa hundert Fuß weit in den Sand hinein, ehe die Maschine abgestellt werden konnte, und liegt gegen hundert Fuß vom Ufer.

Der „St. Paul" ging unter dem Befehle von Capt. Jamison, am 18. Januar von Southampton ab.

Zur Zeit als der Dampfer auf den Grund geriet, soll nur vier Fuß Wasser auf der Barre gewesen sein.

An Bord befinden sich zweihundert Säcke mit Postsachen für das New Yorker Postamt.

Mehrere alte Seeleute sind der Ansicht, daß es eine Woche, oder auch länger dauern wird, ehe der Dampfer flott gemacht werden kann.

Der Schleppdampfer Hustler ist um halb zehn Uhr abgegangen, um dem St. Paul Beistand zu leisten. Derselbe hat auch $1,300,000 in baarem Gelde an Bord.

Der „St. Paul" liegt sechs Fuß tief im Sande. Sämtliche Passagiere befinden sich noch an Bord. Das Schiff scheint zu lecken, da durch die Schiffspumpen schmutziges Wasser ausgeworfen wird.

Da der Dampfer bei Hochwasser auf den Grund geriet, wird es nicht leicht sein, ihn flott zu machen. Die nächste Flut tritt etwas vor zwei Uhr ein, und dann soll ein Versuch gemacht werden, den Dampfer aus seiner Lage zu befreien. Mittlerweile soll ein Teil der Ladung gelöscht werden.

Aus Atlantic Highlands wird gemeldet, daß sich neun Schleppdampfer bei dem „St. Paul" befinden.

Wenn derselbe am nächsten Mittwoch nicht seefertig ist, soll der „St. Louis" für ihn in Dienst gestellt werden.

Tacoma, Wash., 20. Januar. — Der Frühjahrsandrang nach den Goldfeldern am Yukon hat begonnen und heute fuhren mit dem Dampfer Topeka 75 Goldsucher nach dem Norden ab. Fast alle nahmen Cajütenpassage, da dieselbe nach Juneau auf $12 heruntergesetzt ist. Man glaubt, daß zwischen jetzt und dem 1. April Hunderte von Goldsuchern nach Juneau gehen werden. E. A. Gardiner, von „Cooks Inlet Trading and Transportation Company", welcher soeben aus Alaska zurückgekehrt ist, sagt: „Es ist eine wenig bekannte Thatsache, daß die „Commercial Company" seit langer Zeit schon eine Mine auf der Insel Ungla bearbeitet hat, welche monatlich $60,000 liefert. Die Ausbeute geht mit den Dampfern der Gesellschaft jeden Monat nach San Francisco; die ganze Insel ist durchforscht worden, wird von der Gesellschaft als Eigentum beansprucht und ist reich an goldhaltigen Erzen. Die anderen Inseln in der Nachbarschaft sind von ähnlicher Beschaffenheit. Ich habe dies teils von dort beschäftigten Leuten, teils durch eigene Beobachtungen in Erfahrung gebracht. Diese Inseln liegen etwa 200 Meilen westlich von „Cooks Inlet".

Mount Morris, N. Y., 20. Januar. — Craig Colonie wurde heute für die Aufnahme von Patienten eröffnet und es werden sofort 30 an der Fallsucht leidende Patienten aufgenommen werden. Dieselben werden von Dr. Hoyt von der Staatsbehörde für Armenpflege auf Grund geographischer Verteilung ausgesucht werden. Später werden andere aus den County-Armenhäusern aufgenommen werden, bis die Zahl von 200 erreicht ist. Gesuche um Aufnahme aus den ganzen Ver. Staaten treffen ein, sogar aus dem Auslande, z. B. Canada, Südamerika, Rußland und Asien. Es ist dies die erste Colonie für Epileptiker, die überhaupt in der Welt existirt.

San Francisco, Cal., 21. Januar. — Eine Spezialdepesche aus Georgetown, Tex., meldet: Der nördlich fahrende Extra-Viehzug der International und Great Northern Eisenbahn fuhr in der Nähe von Butte Station in den regelmäßigen St. Louis-Passagierzug hinein, als derselbe soeben die Station verlassen hatte. Der St. Louis-Zug hatte sich um einige Minuten verspätet. Die Lokomotive des Viehzuges arbeitete sich unter den am Hinterende des Zuges befindlichen Pullmanwagen, sodaß derselbe oben auf die Locomotive zu liegen kam. Lokomotivführer Henry Mann wurde getödtet, ferner zwei Landstreicher, welche in einem hinter der Lokomotive befindlichen Wagen als blinde Passagiere fuhren. Der Heizer rettete sich durch rechtzeitiges Abspringen. Die Passagiere wurden gehörig durcheinandergerüttelt, und erlitten leichte Schrammen und Quetschungen. Der Unfall war nicht durch die Schuld des Zugpersonals, sondern durch den zur Zeit herrschenden dichten Nebel verursacht worden.

Jener bittere Geschmack im Munde, — Jenes gedrückte Gefühl, jene Müdigkeit, — Jenes Kopfweh und Widerwillen gegen Speisen, — entspringen einem gestörten Verdauungsvermögen. Gebrauche Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber, das bewährte Heilmittel. Wird nur durch Agenten verkauft. Nähere Auskunft ertheilt DR. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Home Seekers Attention.

We have 150,000 acres of choice Agricultural land in eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near R. R. Stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healty climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. AN IDEAL PLACE FOR A HOME. We are locating Colonies of Mennonites, Dunkards, and Amish: Cheap excursion rates from all points in the Eastern and middle States, on the first of each month. 33,95—6,96
For further information write or apply to the
Geo. A. Moomaw Land and Improvement Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.

Die ihr ein Heim sucht — Hier ist eine Gelegenheit!

Das Land-Departement der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft bietet feil zum Verkauf 75,000 Acker schönes Ackerbauland in dem berühmten Red River Thale in Norman, Clay und Wilkin Counties in Minnesota.

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der westlichen Mennoniten-Ansiedlung in Manitoba sehr ähnlich.

Diese Gegend ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen; auch für Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse und Nebenfrüchte aller Art. Natur- und zahmes Gras liefern eine sichere Ernte, welches der Schaf- und Viehzucht sehr zu Gunsten kommt.

Der Regen ist gesichert und genügend, und in Brunnen von 10 bis 30 Fuß Tiefe erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für $2.50 bis $5.00 per Tonne zu kaufen, und Brennholz kauft man für $1.50 bis $3.00 per Cord.

Bauholz für Haus und Stall kauft man für $15.00 bis $18.00 das Tausend.

Das Klima ist sehr gesund und gänzlich frei von Malaria.

Eine Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde haben sich kürzlich in der Umgegend von Ulen Land gekauft. Sie kamen vom südlichen Minnesota und von Nebraska. Herr Peter Jansen von Jansen, Nebraska, welcher unten den Mennoniten sehr bekannt ist, kaufte sich 640 Acker im Centrum dieser Mennoniten-Ansiedlung, nahe Ulen.

Dieses Land wird vom Land-Departement der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für $4.00 bis $10.00 per Acker verkauft, und zehn Jahre den wirklichen Ansiedlern zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle Commissionskosten.

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens, welcher den meisten Rundschaulesern in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch genaue Auskunft geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um Landkarten und Beschreibung, welche kostenfrei zugesendet werden, und um andere Auskunft über die Länder der Northern Pacific Eisenbahn, wende man sich an

C. W. MOTT, General Emigration Agent, St. Paul, Minnesota. 44'95—43'96
WM. H. PHIPPS, Land Commissioner.

Marktbericht.

23. Januar 1896.

Chicago, Ill.

Weizen	58 —61½
Mais	24½—26
Hafer, No. 2	15 —18

Viehmarkt.

Stiere	$3.25 —4.90
Kühe, Bullen rc.	1.50 —3.80
Kälber	3.25 —6.75
Schweine	3.00 —4.00

Milwaukee, Wis.

Weizen	57½—58
Gerste No. 2	33 —34

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4 50
Kälber	3.00- 4.50
Bullen	2.00— 3.25
Milchkühe	18.00—30 00
Kühe	1.50— 2 00
Schweine	3.60— 3.90
Schafe	2.25— 3.00
Lämmer	3.50— 4 50

Minneapolis, Minn.

Weizen	53 —54½

Duluth, Minn.

Weizen	51 —53

St. Louis, Mo.

Weizen	58—63
Mais, No. 2	25½—25⅞
Hafer, No. 2	17¾—20
Roggen, No. 2	35

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—4 75
Schweine	3.40—3.85

Kansas City, Mo.

Weizen	59 —60
Mais	23—23½
Hafer, No. 2	16½—17

Viehmarkt.

Stiere	$2 80—4.25
Kühe	1.50—3.25
Schweine	3.50—3.60

J. J. Entz, M. D.
Chirurg und Augenarzt.

Vollziehe alle Arten von chirurgischen Operationen an dem menschlichen Körper als Entfernung von Gewächsen, Krebs, zurechtmachen und zurechtstellen von verunstalteten und verkrüppelten Gliedern. Heile alle Formen von Bruch mit bestem Erfolg. Auch hat mir meine Methode in der Behandlung von Augenleiden die da medizinischer oder chirurgischer Behandlung bedurften die besten Erfolge bereits gesichert. Patienten aus der Ferne finden in meinem Hospital heimathliche Herberge und sorgfältige Pflege. Bin bereit nach irgend einer Gegend oder Teil der Ver. Staaten zu kommen entweder als consultierender Arzt oder um Operationen zu vollziehen. Telegraphische oder briefliche Anfragen oder Anmeldungen werden prompt erledigt.
Adresse: 1'96—1'97
J. J. ENTZ, M. D., HILLSBORO KANS.

Danforth's automatischr Verbesserter Schleifapparat.
(Patentirt.)

Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressire man:
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

STOP THAT SLIPPING
and save fuel and power by using Green Seal Belt Dressing. Guaranteed to keep any belt from slipping the moment it is applied. Write us and we will send you a package subject to your approval.
The Phoenix Oil Co. CLEVELAND, O. Agents Wanted.

Shoemakers Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:
1 Exemplar, portofrei $ .15
5 Exemplare „ .65
12 „ „ 1.56
25 „ „ 3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Die Zeichen der Zeit!

Erscheint monatlich und sollte in jeder Familie gelesen werden, Preis 50 Cents per Jahr. Probenummer frei. Adresse
S. D. A. PUBLISHING CO., Bingham Lake, Minn.
Correspondenten verlangt.

THREE GRAND TOURS TO HONOLULU.

Honolulu, Hawaiian Islands, about which so much has been written, has been aptly termed the "Paradise of the Pacific," and the title is well deserved, for, aside from its magnificent scenery, its wonderful volcano, Kilauea, and its interesting inhabitants, its climate is unrivaled, and offers a most delightful change to the residents of the eastern and middle states, who desire to escape the rigors of a northern winter.

The attractions and advantages of these beautiful islands are brought within easy reach by the series of excursions which have been inaugurated by the North-Western Line, and which will leave Chicago at 6:00 p. m., January 15, February 10 and March 5, reaching San Francisco on the evening of the third day after departure from Chicago. Steamers of the Oceanic S. S. Company leave San Francisco January 21, February 15 and March 10, and it will be observed, therefore, that those who join these excursions will be afforded ample time to view the many attractions of the principal city of the Pacific coast and its beautiful surroundings.

Excursion tickets, good for nine months, will be sold at rate of $225.00 for the round trip from Chicago to Honolulu and return, and this price includes state room and meals on steamers in both directions.

The entire trip from Chicago to Honolulu is made in only nine days, and these excursions, which are strictly first-class in all respects, offer an exceptionally favorable opportunity for visiting these beautiful islands at very reasonable expense.

Detailed information will be furnished upon application to W. B. Kniskern, General Passenger and Ticket Agent Chicago & North-Western R'y, Chicago.

P. Richert, M. D.
Homeopatischer Arzt.

Führe alle Arten wundärztliche Operationen aus. Behandle Frauen- und Kinder-Krankheiten, sowie Krankheiten des Auges und des Ohres.

Behandlung chronischer Krankheiten und Brüche eine Specialität.
P. Richert, M. D.
13'95—12'96 Goessel, Marion Co., Kans

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden
Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)
☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Nur einzig allein echt zu haben von John Linden, Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office, und Residence 948 Prospect Straße, Cleveland, Ohio. Letter Drawer W.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falsche Anpreisungen.
10'95—9'96

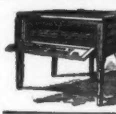
Der Blinde sehend.
☞ Ich war zwei Jahre blind. ☜
Frau Anna Halber, Battle Creek, Mich. 7 Jahre blind.
Die Medicin heilt Starr, Fell, entzündete Augenlieder, wehe, trübe, hitzige, laufende, rothe und schwache Augen, doppelt Sehende u. s. w. Kann per Expreß bezogen werden.
G. M. Russische Katarrh-Kur
heilt alle Arten Katarrh bis auf den Knochen-Katarrh. Eine Flasche 50 Cents. Kann durch die Post bezogen werden.
☞ N. B. Briefen lege man Postmarken bei.
GOTTFRIED MILLBRANDT, CROSSWELL, Sanilac Co., Mich.
—8'96

Grand California Excursion.

A California Excursion of Business and Professional Men will leave Chicago and St. Paul Thursday, January 2, and February 6, 1896, in Pullman Tourist Sleeping Cars, over the Chicago, Milwaukee & St. Paul, the Union Pacific and the Southern Pacific Railways, via Omaha and Ogden, for Sacramento, San Francisco, San Jose, Monterey, Los Angeles and the Fruit Districts of California. Best of company; lowest possible Tourist rates; Tourist Sleeper — double berth (room for two persons)—from Chicago or St. Paul to San Francisco, $6.00. If you are going as tourist, or to settle in California, take this train, and you will have the best company and comfort. Sleeping car berths should be engaged at once. Send orders for berth, with cash, to F. H. Thorn, City Ticket Agent C., M. & St. P. Ry., 365 Robert street St. Paul, Minn., or C. N. Souther, City Ticket Agent of C., M. & St. P. Ry., 95 Adams street, Chicago, Ill.

For particulars and circulars apply to nearest Ticket Agent, or address S. Sherin, Excursion Manager, Palmer House, Chicago, Ill.

Incubatoren und Brütmaschinen.



Neuest verbessertes System heißer Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.
Shoemaker Incubator Co., Box 350, Freeport, Ill.

7'95—26'96

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Groneries, und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse. 20'95—19'96
Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die
CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO., 128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Die langerwartete und langersehnte
Deutsche Lehrer-Bibel
nach Martin Luther

ist endlich fertig. Diese a la Oxford-Ausgaben hergestellte Bibel, enthaltend das alte und neue Testament nebst reichhaltigem Anhang und einem gülbenen Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches tausender von Sonntagschullehrern, Bibellesern und Forschern, und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem und deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband ist geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene.

Ausgabe ohne Apokryphen.
Größe 5½x8½.

No. 120. Französischer Morocco, Goldschnitt, starker Deckel, gerundete Ecken,... $2.50
No. 121. Morocco, einfach, Goldschnitt, halbbiegsam... 3.00
No. 122 Morocco, extrafein, Roth-Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).. 4.00
No. 123 Levant, extrafein, Roth-Goldschnitt, biegsam (Divinity Circuit)... 6.00

Ausgabe ohne Apokryphen.
Gedruckt auf Reispapier (India Paper).

No. 131x. Morocco, einfach, Goldschnitt, halbbiegsam, gerundete Ecken... $4.00
No. 132x. Morocco, extrafein, Roth-Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).. 5.00
No. 133x. Levant, extrafein, Roth-Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit).. 7.00
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Frei für alle Leser

Der „Rundschau"! Ich werde irgend einem Leser der „Rundschau" eine Woche Behandlung des berühmten
Australischen Elektro Pill
Heilungsverfahren frei zuschicken, oder sieben Wochen Behandlung für $1.00, gegen Katarrh, Nieren- Leber- und Magenschwächen, Rheumatismus, Kopfschmerzen oder unreines Blut. Sendet eure Adresse. Ich wünsche in jedem County einen Agenten meine volle Liste Familienmedizinen zu verkaufen. Weitere Auskunft wird auf Wunsch gegeben. Schreibt englisch wenn passend und adressirt an
Dr. E. J. Worst.
37'95—9'96 E. O. W. Ashland Ohio.